Nr. 152. Freitag, 8. Juli 1910. 129. Jahrgang.

Laibacher Zeitung

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K, halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 12 K, halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Miklošičstraße Nr. 20; die **Redaktion** Miklošičstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 2. Juli d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß dem Senatspräsidenten des Obersten Gerichts- und Kassationshofes, Geheimen Rate Erwein Ritter Höpler von Hermingen anläßlich der von ihm erbetenen Versetzung in den dauernden Ruhestand für seine ungewöhnlich lange, stets ausgezeichnete und sehr hingebungsvolle Dienstleistung neuerlich die besondere Allerhöchste Anerkennung bekanntgegeben werde.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 4. Juli d. J. die Einreihung des Direktors des Postsparkassenamtes, Sektionschef Dr. Rudolf Schuster Edlen v. Bonnott in die dritte Rangklasse der Staatsbeamten ad personam allergnädigst zu genehmigen und huldvollst zu gestatten geruht, daß derselbe in Hinkunft den Titel „Gouverneur des k. k. Postsparkassenamtes" führe.

Weiskirchner m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 30. Juni d. J. die Einreihung des Direktors des maritimen Observatoriums in Triest Eduard Mazelle in die sechste Rangklasse der Staatsbeamten ad personam allergnädigst zu genehmigen geruht.

Weiskirchner m. p.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 6. Juli 1910 (Nr. 151) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

Nr. 74 «Volkszeitung» vom 22. Juni 1910.
Nr. 24 «Kutnohorské Listy» vom 1. Juli 1910.
Nr. 5 «Dolnorakouský Obzor» vom Mai 1910.
Die im Verlage der Zeitschrift: «Zycie» erschienene Druckschrift: «Ojciec Szymon».

Nichtamtlicher Teil.

Die zweijährige Dienstzeit im italienischen Heere.

Das Gesetz über die Einführung der zweijährigen Dienstzeit im italienischen Heere, das am 9. Juni von der Kammer genehmigt worden war, hat am 27. die Zustimmung des Senats gefunden. Von militärischer Seite ist manche Einwendung erhoben worden, obschon die zweijährige Dienstzeit auch unter den italienischen Generalen überzeugte Anhänger zählt. Am zuversichtlichsten denkt über die Nützlichkeit der Reform unter den Generalen der gegenwärtige Kriegsminister Spingardi, der in der Kammer wie im Senat die Ansicht vertreten hat, daß man mit geeigneten Vorkehrungen die befürchteten Nachteile sicher abwenden könne. Diese Vorkehrungen sollen teils in einer nachdrücklicheren körperlichen Ausbildung der Schuljugend und einer Förderung der Schützenvereine bestehen, teils in Maßnahmen zur Erlangung geeigneten Unteroffizier-Ersatzes. Was diesen Punkt anbelangt, so hat vornehmlich der Bericht des Senats-Ausschusses das Bedenken geäußert, daß es bei nur zweijähriger Dienstzeit kaum möglich sei, eine genügende Anzahl von Mannschaften derart auszubilden, daß sie vor der Beurlaubung noch selbst als Instrukteure verwendet werden könnten. Der Senats-Ausschuß hat ferner für unbedingt nötig bei Einführung der zweijährigen Dienstzeit erklärt, daß die Frist zwischen der Entlassung der alten und der Einstellung der neuen Mannschaften auf das denkbar kürzeste Maß gebracht, die Unteroffiziere nicht zu anderweitigen Dienstleistungen abkommandiert und ihrer eigentlichen Aufgabe entzogen und daß die Truppen nicht mehr in solchem Umfange wie bisher zur Bewachung der Gefängnisse und zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung verwendet werden. Außerdem hat der Ausschuß des Senats die Forderung gestellt, der Kriegsminister möge noch in diesem Jahre ein Gesetz einbringen, wodurch die Einberufung der Beurlaubten zu mehrwöchigen Dienstleistungen strenger geregelt und die Zahl der Einberufungen auf mindestens drei festgesetzt werde. Der älteste der italienischen Generale, der fast 90jährige ehemalige Kriegsminister Ricotti, befürwortete grundsätzlich die zweijährige Dienstzeit, stellte jedoch als Bedingung für seine Zustimmung, daß der Kriegsminister sich zugleich verpflichte, künftig die Einstellung der Rekruten zu zwei verschiedenen Terminen im Jahre geschehen zu lassen, und der Minister versprach, dieser Anregung Folge zu geben, wenn die Erfahrungen bei der nächsten Einstellung es wünschenswert machten. Ministerpräsident Luzzatti hat übrigens bei der letzten Beratung des Budgets des Innern angekündigt, daß drei bewegliche Bataillone von Carabinieri gebildet werden sollen, die an Stelle des stehenden Heeres zum Sicherheitsdienst an die Orte, wo das Bedürfnis vorliegt, gesendet werden.

Politische Uebersicht.

Laibach, 7. Juli.

Das „Fremdenblatt" führt aus, daß durch die Vertagung die Behandlung der **italienischen Universitätsvorlage** lediglich eine Unterbrechung erfahren habe; aufgeschoben sei in diesem Falle nicht aufgehoben. In den Monaten sommerlicher Ruhe werden die Vertreter aller nationalen Parteien Gelegenheit haben, darüber nachzudenken, ob und inwieweit eigene nationale Wünsche durch eigensinnige Hemmung der Erfüllung fremder Ansprüche gefördert werden können. Die Italiener, die sich durch die maßvolle und besonnene Art der Vertretung ihres Herzenswunsches weitreichende Sympathien in politischen Kreisen erworben haben, werden auch für diese Wartezeit die erforderliche Geduld und Mäßigung erbringen. Wenn ihnen auch die Vollendung des Werkes zwischen Lipp' und Kelchesrand durch eine unmotivierte Obstruktion versagt geblieben ist, so bietet ihnen doch der

Feuilleton.

Vulkanische Eiskeller.

Von Wilhelm Hüttner.

Der Gedanke, Eiskeller im Innern von Vulkanen anzulegen, dürfte für den ersten Augenblick paradox erscheinen. Weit verständlicher wird er schon, wenn wir erklären, daß es sich natürlich nicht um noch tätige, feuerspeiende Berge handelt, sondern um längst erloschene Krater, deren ungeheuere Lavamassen seit Aonen erkaltet und zu hartem Gestein erstarrt sind. Immerhin stellen solche natürliche Eiskeller nicht gerade etwas Alltägliches dar, sie sind vielmehr in naturwissenschaftlicher und technischer Beziehung von so vielseitigem Interesse, daß es sich wohl lohnt, eine solche Naturseltenheit näher kennen zu lernen.

Unsere Reise führt uns an den Rhein. Bei Andernach verlassen wir den Dampfer und erreichen mit der Eisenbahn nach kurzer Fahrt das Eifeldörfchen Nieder-Mendig. Unser Weg hat uns bergan geführt auf den Gipfel einer Kuppe, von der aus wir eine herrliche Rundsicht genießen. Nach Norden zu öffnet sich ein Ring buchenbewachsener Berge, und wir blicken hinein in einen tiefen Talkessel, aus dem der Spiegel eines wunderbaren Sees heraufglänzt, der Laacher See. Aus dem dunklen Grün des umgebenden Waldes hebt sich plastisch eine im reinsten romanischen Stil erbaute Kirche heraus, deren helles Glöckchen die frommen Seelen zur Messe ruft. Maria-Laach heißt das Kloster, und wenn je ein Fleckchen auf Gottes weiter Erde geeignet ist, zur Andacht zu stimmen, so ist es das Landschaftsbild, das sich vor unserem Auge aufrollt. Hier herrscht der Frieden.

Aber vor Aonen war diese stille Eifellandschaft die Stätte wilder, entfesselter Naturgewalten. Aus den Bergen, die jetzt ihre grünen Häupter im klaren See spiegeln, lohten ehedem mächtige Rauch- und Feuersäulen gegen Himmel, und an der Stelle, wo heute der stille See sein abscheulich schmeckendes, aber silberklares Wasser in leichten Wellen ans Ufer plätschert, erglühte ein Meer kochender Lava. Ein solcher Lavastrom ist denn auch hinab gelaufen in jenes Tal, in dem heute das freundliche Nieder-Mendig liegt, dessen Einwohnern seit langen Jahren das brauchbare Gestein zur Quelle hohen Wohlstandes geworden ist.

Wenden wir unseren Blick südwärts, so wird unsere Phantasie sofort aus längst vergangenen geologischen Zeiten in die Gegenwart zurückversetzt. Die hohen Schornsteine lassen ohne weiteres darauf schließen, daß unser Eifeldörfchen neben seinen Steinbrüchen auch noch andere Industrien beherbergt.

Wir betreten den Hof einer großen Brauerei und fragen beim Pförtner um Erlaubnis zur Besichtigung der Kellereien an. Der freundliche Mann kredenzt uns zunächst einen Maßkrug schäumenden Bieres. Dann öffnet er uns eine kleine Tür, die den Zugang zu einer schmalen Treppe bildet. Ein eiskalter Lufthauch kommt uns entgegen, aber schnell schließt sich hinter uns die Pforte, und nun erstrahlt die ganze Treppe, die fünfzig Meter tief in die Erde hineinführt, in einem prachtvollen Lichterglanz, der von hundert bunten, elektrischen Glühlampen ausgeht. Hundertfünfzig Stufen müssen wir hinunter steigen, bis wir das Ende erreicht haben, dann öffnet sich vor unseren Blicken eine wunderbare Säulenhalle. Wir befinden uns in einem verlassenen Steinbruch, mitten in der schwarzen Basaltlava. Aber wo die Arbeit des Steinhauers zu Ende war, hat der Bierbrauer Besitz ergriffen und diese unterirdischen Hallen zu Eis- und Bierkellern umgewandelt. Allenthalben sehen wir ungeheuere Lagerfässer, aus denen durch die aufgestellten Abfüllmaschinen das fertig abgelagerte Bier in die Versandfässer abgezogen wird. Die Schächte der ehemaligen Steinbrüche sind jetzt zu Fahrstühlen ausgebaut, auf denen die fertigen Gebinde den Weg zur Oberwelt antreten.

Der Kellermeister empfängt uns an der untersten Treppenstufe und geleitet uns durch großartige, elektrisch beleuchtete Anlagen. Schwarze Basaltsäulen, an denen man deutlich die eigentümlichen sechsseitigen Prismen erkennt, in denen der Basalt zumeist erstarrt ist, tragen das 15 bis 20 Meter hohe Gewölbe. Lange Stalaktiten, aus Eis, die aus dem herablaufenden Sickerwasser bei der hier herrschenden Temperatur entstehen mußten, hängen von der Decke herab und bilden in ihrem reinen, weißen Aussehen einen wunderbaren Kontrast zu dem schwarzen Gestein.

Die Temperatur in diesen unterirdischen Bierkellern ist im Sommer wie im Winter stets die gleiche, was bekanntlich für die Qualität des Bieres von großem Vorteil ist. Im Winter werden ganze Abteilungen dieser verlassenen Grubenbaue mit Eis aus den nahen Teichen gefüllt und bilden so Eiskeller, wie sie besser kein Baumeister errichten könnte. Das poröse Gestein ist nämlich ein vorzügliches Isoliermaterial. Die feinen, mit Luft gefüllten Kanälchen, welche die schwarze Lavamasse durchziehen, sind sehr schlechte Wärmeleiter, führen also dem dort lagernden Eis nur sehr schwer Wärme zu, oder — was dasselbe ist — die Kälte des Eises wird nur äußerst langsam an die höher temperierte Umgebung abgeleitet, so daß der Schmelzprozeß nur ganz allmählich vorwärts schreiten kann.

Unsere Wanderung ist beendet, und wir genießen noch einmal einen Blick in diese Katakomben, in denen jenes braune Getränk seiner Auferweckung entgegenreift, in dem sich die Feuerglut der Lavaströme von damals mit dem Eishauch von heute zu einem würdigen Ganzen verschmilzt, zu höheren Ehren des sagenumwobenen Königs Gambrinus, seines Schutzpatrons.

verheißende Zuruf der arbeitswilligen Parteien Trost: „Auf Wiedersehen im Herbste bei der italienischen Rechtsfakultät."

Die christlichsoziale Korrespondenz „Austria" schreibt: Die **parlamentarische Ferialpause** dürfte bis Ende September dauern. Im letzten Drittel des September sollen die Landtage zu einer vier- bis fünfwöchigen Session zusammentreten; bloß der böhmische Landtag wird erst in den ersten Oktobertagen einberufen werden. Welche Aussichten für dessen Flottmachung bestehen, erhellt aus den pessimistischen Auffassungen, die jetzt bei den deutsch-böhmischen Abgeordneten bestehen. Der Reichsrat soll sich Ende Oktober versammeln; die Delegationen, die diesmal in Wien tagen, werden Anfang November zusammentreten. Reichsrat und Delegationen sollen gleichzeitig, und zwar bis Weihnachten arbeiten, worauf eventuell wieder eine kurze Landtagssession, namentlich für Böhmen, eingeschaltet werden könnte. Reichsrat und Delegationen würden ihre Arbeiten, soweit diese nicht, namentlich in der Delegation, bis Weihnachten fertiggestellt sein sollten, Mitte Jänner wieder aufnehmen. Die Delegationen sollen nämlich nicht bloß den gemeinsamen Voranschlag für 1910, sondern auch jenen für 1911 erledigen und überdies über die neuen Forderungen für Heer und Marine beraten. Aus diesem Grunde tritt der Reichsrat im Herbst etwa eine Woche vor den Delegationen zusammen, um die Neuwahl der Delegierten vornehmen zu können.

Wie man aus **Salonichi** meldet, setzt der dortige Vali seine Inspektionsreise im Sandschak Serres fort. Die Entwaffnung der christlichen Ortschaften wird beschleunigt, dagegen lassen die Behörden den mohammedanischen Emigranten Gewehre und zu jedem Gewehre 125 Patronen ausfolgen, weil sich die Ansiedler weigerten, ohne besonderen Schutz die ihnen angewiesenen Niederlassungen zu beziehen, da sie befürchten, von der Bevölkerung der christlichen Nachbarorte angegriffen zu werden, wie dies bei Strumnica der Fall gewesen ist. Es verlautet, daß der Vali beabsichtigt habe, gelegentlich seiner Inspektionsreise mit Sandanskij zusammenzutreffen, der die Bewegung gegen die Regierung leitet und der Urheber der verschiedenen Volkskundgebungen im Sandschak Serres ist, von welchen man eine weitgehendere Erregung des bulgarischen Elements besorgt. Sandanskij habe aber eine Begegnung mit dem Vali bisher zu vermeiden gewußt.

Nach einer Meldung aus Paris stimmen die Eindrücke der Diplomatie bezüglich des Standpunktes der Pforte in der **Kretafrage** darin überein, daß man in Konstantinopel an dem Plane festhält, im Verein mit den Mächten zu einer dauernden Lösung dieses Problems zu gelangen, welche die Verleihung eines autonomen Regimes an die Insel unter der Suzeränität des Sultans zur Grundlage haben soll.

Die Rumänische Telegraphenagentur meldet: Die von der Athener Telegraphenagentur verbreitete Meldung, wonach **Rumänien** die von der **griechischen Regierung** unmittelbar nach dem Zwischenfall des „Imperatul Trajan" spontan dem italienischen Gesandten in Athen angebotene Genugtuung angenommen habe, entbehrt vollständig der Begründung. Die rumänische Regierung hat eine Note der griechischen Regierung mit einer Erwiderung auf die von Rumänien gestellten Satisfaktionsbedingungen noch nicht erhalten.

Tagesneuigkeiten.

— **(Der Mann mit dem Magenventil.)** Daß Leute Schwerter, Kieselsteine, Feuer und ähnliche leicht verdauliche Dinge schlucken, ist ja gerade nichts Seltenes, und in den Jahrmarktsbuden sieht und bewundert man sie oft und beneidet sie um ihren guten Magen. Um so merkwürdiger und interessanter ist es, wenn man von einem Manne hört, der etwas schluckt, was anscheinend viel harmloser als Feuer und Schwert ist, nämlich — Luft, und der die fürchterlichsten Beschwerden dadurch bekommt. In der Wiener Gesellschaft der Ärzte stellte jüngst Professor Dr. Hermann Schlesinger einen Patienten vor, der seit längerer Zeit schon, seit etwa sieben Jahren, über äußerst qualvolle Schmerzanfälle in der Magengegend klagte. Der Mann suchte wegen seiner Schmerzen, die oft unerträglich wurden, zahllose Ärzte auf, er wurde mit allen möglichen Medikamenten behandelt, viermal entschloß er sich, sich den Bauch öffnen zu lassen, doch nichts half, die Anfälle dauerten unvermindert an. Schließlich half sich der Patient zum Teile wenigstens selbst, indem er sich, so oft ein Anfall kam, durch Morphium, Chloroform und Skopolamin selbst narkotisierte. Dies tat er mehrere hundert Male, ohne daß es ihm geschadet hätte, obgleich die Dosen, die er verwendete, ungemein große waren, bis ihm endlich auch dies nicht mehr genügte und er die radikalste Hilfe verlangte, da er sonst seinem Leben ein Ende bereiten müßte. Man untersuchte ihn im Anfalle und fand den Magen wie eine derbe, glatte Geschwulst. Der Magen war durch verschluckte Luft bis zum Bersten aufgetrieben. In der Narkose entwich die offenbar durch einen Krampf der Speiseröhre festgehaltene Luft, und der Anfall verschwand sofort. Da jeder andere Heilversuch aussichtslos war, entschloß man sich, dem Kranken eine Magenfistel anzulegen, eine Art Ventil, das für gewöhnlich verschlossen bleibt, das der Kranke jedoch selbst öffnen kann, wenn er das Herannahen eines Anfalles spürt. Der Patient öffnet dann den Verschluß, die Luft entweicht, und der Anfall ist vermieden. Die Operation, die sehr gut gelang, hat den Mann mit einem Schlage von seinem qualvollen Leiden befreit.

— **(Der Vakuumstraßenreiniger.)** Wenn die angestellten Versuche ein günstiges Ergebnis zeitigen, was allem Anschein nach zu erwarten ist, so dürfte Newyork schon in allerkürzester Zeit vor der Einführung eines ganz neuen und eigenartigen Straßenreinigungssystems stehen: der Straßenreinigung durch den Vakuumapparat. Die Straßenreinigungsabteilung der City hat bereits eine der neuen Reinigungsmaschinen in Dienst gestellt. Es ist ein großes Automobil, auf dem an der Vorderseite der große Vakuumreinigungsapparat angebracht ist. Man rühmt dem neuen Reinigungswagen eine ebenso große Schnelligkeit wie Sorgfalt der Arbeit nach. Einer der Hauptvorteile des neuen Systems ist der, daß der Staub, der von allen anderen Apparaten bisher in lästigster Weise emporgewirbelt wurde, nun durch den Sauger sofort gebunden und dem Staubkasten zugeführt wird. Die Bedienung des neuen Reinigungsautomobils erfordert nicht mehr als zwei Mann, von denen der eine als Chauffeur, der andere zur Beaufsichtigung des Saugapparates dient.

— **(Eine mörderische Ente.)** Im Berner „Bund" ist zu lesen: „Daß der Hund mit der Wurst über den Spucknapf springt und der Storch in der Luft en Frosch verschlingt" — das sind alte Sachen. Daß aber eine Ente einen lebendigen Sperling fängt und ihn frißt, das dürfte etwas ziemlich Neues sein. Zugetragen hat es sich in dem hauptsächlich von Enten bevölkerten Schwanenteich der kleinen Schanze in Bern, und zwar Freitag, den 24. Juni, vormittags zwischen 8 und 9 Uhr, und in Gegenwart mehrerer Zuschauer, unter anderen auch einiger Schüler des städtischen Gymnasiums. Die Ente — anscheinend nicht einmal ein böser grüner Enterich, sondern eine unschuldweiße Dame — erfaßte einen zu kecken Spatzen, der sich eines solchen Überfalles nicht versah, tauchte den sich verzweifelt Wehrenden und Zappelnden ein paarmal und für mehrere Sekunden unter Wasser, sei es, um ihn zu ersäufen, sei es, um sich den Bissen nach bewährter Entenweise durch die Sauce schmackhafter zu machen. Und als der unglückliche kleine Vogel endlich durch die erlittene Mißhandlung wehrlos, keineswegs aber auch schon tot war, schlang das Mordvieh den zum letztenmal kläglich Piepsenden kopfvoran in den Schlund hinein. Die Zuschauer glaubten nichts anderes, als die Ente werde an dem befiederten Bissen ersticken, von dem ihr noch die Schwanzfedern und ein Bein zum Schnabel herausstarrten. Aber nein! mit vielem Würgen brachte sie ihn hinunter ungefähr nach Art der Schlangen, wenn sie eine Maus oder ein Kaninchen verschlucken. Einer der Zuschauer tat, als die Ente den Sperling erschnappte, die Äußerung: „Da hat sie schon wieder einen!" was vielleicht zum Schlusse berechtigt, diese Mordtat des 24. Juni sei nicht die erste der fleischfressenden Ente gewesen; doch können wir hierüber keine zuverlässige Auskunft geben. Dagegen hat sich der eben geschilderte Vorgang genau so zugetragen, wie wir ihn erzählt haben. Und unsere verbrecherische Ente mit ihren perversen Gelüsten ist also im journalistischen Sinne keine Ente.

— **(Der „Bund für Nasenschutz".)** In Paris hat sich, wie der „Daily Telegraph" zu berichten weiß, ein Verein gebildet, der in seiner Art etwas Funkelnagelneues darstellt und sicher noch nicht dagewesen ist. Er heißt offiziell: „Verein leidender Nasen" und seine Mitglieder sind allesamt Personen in angesehener Stellung, deren Nasen von so großer Empfindlichkeit sind, daß sie unter schlechten Gerüchten mehr als die gewöhnlicher Sterblicher leiden. Zweck und Ziel des neuen Vereines ist Vernichtung dieser „Gerüche". Darunter versteht der Verein vor allem überstarke Parfüms, wie Patschuli und dergleichen. Die Mitglieder sind verpflichtet, nur ganz diskrete Wohlgerüche, wie Veilchen, weiße Rose usw. zu gebrauchen. Aber der Kampf des Vereines gilt auch den anderen Gerüchen, die heutzutage die Nase beleidigen, wie den üblen Düften der Automobile, der Straßenbahnen und den Gerüchen, die den armen Passanten der Pariser Straßen im Monat August umwallen. Wie der Verein seine Ziele zu erreichen gedenkt, darüber hat er Bestimmtes noch nicht geäußert, aber er wirbt eifrig unter den Ärzten, den Poeten, den Gelehrten und Philosophen, kurz unter all den Leuten, die von feinerem Geschmacke sind, um Mitglieder. Robert de Montesquiou-Fezensac, der auf dem Parnaß nicht unbekannt ist und kürzlich ein Werk mit dem bezeichnenden Titel „Das Haupt aller wilden Gerüche" veröffentlichte, hat bereits die Ehrenmitgliedschaft angenommen.

— **(Hineingefallen.)** Der bekannte englische Astronom Sir Robert Ball, der Samstag, 2. Juli, seinen 70. Geburtstag feierte, war ein vorzüglicher Gesellschafter, der trotz des Ernstes, mit dem er seiner Wissenschaft diente, keine Gelegenheit, sich einen Scherz zu machen, ungenützt vorübergehen ließ, und der sich „diebisch" freute, wenn es ihm gelang, andere in Verlegenheit zu bringen. Einmal aber fand er doch jemanden, der ihm gewachsen war. Er war in Stratford mit einigen Kollegen eingekehrt, und um seinen Humor zu betätigen, rief er die Wirtin und sagte ihr: „Sie wissen doch, daß alles, was geschieht, nach verschiedenen tausend Jahren sich wiederholt. So werden wir nach dieser Zeit wieder bei Ihnen sein und wiederum genau dasselbe

Wer wird siegen?

Roman von **Headon Hill.** Autorisierte Übersetzung von **A. Brauns.**

(42. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Das Frühstück in dem reizenden Decksalon war eben beendet; Sir Henry blieb aber noch darin, beschäftigt mit der Lektüre seiner Zeitung, während Lady Selwood sich an ein Seitentischchen setzte, um Briefe zu schreiben. Irene schlich sich still fort nach dem Hinterteil des Schiffes, wo sie, sich an das Geländer lehnend, stehen blieb und das Auge wie geistesabwesend hinüberschickte nach den unsauberen alten Häusern am Kai. Sie war sehr blaß und schmal geworden seit dem Verhör ihres Geliebten, ihr Wesen aber war ruhiger, selbstbeherrschter als in jenen gräßlichen Tagen qualvoller Ungewißheit, die der Verkündigung des Todesurteils folgten. In Wirklichkeit leuchtete aus ihren Augen ein stetiges Licht, das dem süßen Gesicht einen zielbewußten Ausdruck lieh, der auf etwas mehr denn bloß passives Ertragen von Kummer deutete.

Plötzlich wandelte sich der geistesabwesende Blick in einen voller Aufgewecktheit und Leben und ihr Atem kam in raschen Stößen, als sie ein Mädchen ihres Alters, doch von niedrigem Range, erspähte, das am Kai entlang nach dem Dampfer zueilte. Sie hatte ihre Zofe Daisy Camel erkannt, die wegen Besorgung eines ihr erteilten Auftrags ausgegangen war — eines Auftrages, in dem Irenes ganze Seele sich konzentrierte.

Daisy, eine hübsche Brünette mit zierlicher Figur und kleinen Füßen, huschte über die Laufplanke und kam dann herauf zu ihrer Herrin, schon unterwegs ein Papier entfaltend, das sie bislang zusammengeballt in der Hand getragen hatte.

„Da ist's, gnädiges Fräulein, und der Name ist drüber geschrieben!" keuchte sie in atemlosem Flüstertone, als Irene ihr den zerknitterten Papierstreifen entriß und mit feuchtschimmernden, doch freudig-triumphierenden Augen die beiden hoffnungverheißenden Worte betrachtete.

„Sie haben den Wächter also getroffen?! Er hat sein Versprechen gehalten?" examinierte Miß Selwood beim Verwahren des Papiers in ihrer Tasche.

„Ich kann den großen Gänserich um den Finger wickeln, gnädiges Fräulein, und wir würden Ihren jungen Gentleman im Nu aus dem Gefängnis haben, wenn es nur davon abhinge," behauptete Daisy, vertrauensvoll mit dem Kopfe nickend. „Damit soll aber nicht gesagt sein, daß Mr. Magen das bare Geld nicht ebensogut im Auge hat. Er ließ auch so etwas verlauten, als ich ihm die Fünfpfundnote (100 Mark) einhändigte. Ich hätte mich totlachen können. Der schnapsnasige Grasaffe sagte nämlich, aus dem Gelde an und für sich mache er sich nichts, er brauche aber sehr viel, einen ganzen Haufen, zur Einrichtung seiner Wirtschaft, einer feinen Ausstattung für ihn und für mich!"

„Sie dürfen sich nicht von Ihrem Mutwillen fortreißen lassen, liebe Daisy," mahnte Irene bei der Begeisterung des jungen Mädchens mit traurigem Lächeln. „Sie müssen bedenken, daß dies für mich mehr bedeutet als ein bißchen Spaß, und wir müssen ganz still, ganz verschwiegen sein in allem, was wir tun. Magen war auf dem Bahnhofe?"

„Ja, Miß, er war mit dem ersten Zuge von Portland gekommen, sobald er vom Nachtdienst frei geworden," erwiderte Daisy jetzt mit gelassener Ruhe. „Mit dem nächsten Zuge fuhr er wieder zurück — es ist ja nur eine Fahrt von zehn Minuten, wissen Sie — er war aber ganz sentimental und frug, wann er mich wiedersehen werde. Ich sagte ihm, Sie würden wahrscheinlich, glaubt' ich, heut' dort drüben zeichnen und mich sicher mitnehmen."

„Gutes Mädchen!" lobte Irene. „In einer halben Stunde werden wir aufbrechen, und es wäre wohl geraten, Sie sagten dem Steward, ein paar belegte Butterbrote für uns einzupacken."

„Ja, Miß," erwiderte Daisy etwas zögernd und mit verlegener Miene.

„Nun, haben Sie keine Lust, mitzugehen?" fragte Irene verwundert.

„Behüte! Keine Bange, Miß; ich möchte ja selbst gern die Geschichte durchgeführt sehen!" versicherte das Mädchen. „Bis ans Ende der Welt will ich mit Ihnen gehen. Aber die belegten Butterbrote sind es, die mir Sorge machen, Miß. Könnten Sie nicht unterwegs ein paar kaufen, statt Tom mit der Besorgung derselben zu beauftragen?"

Und nun gestand Daisy unter häufigem Erröten und Kichern, daß der Steward Tom Mytton ihr „junger Bursche" sei und daß es für das Gelingen ihrer Pläne von unbedingter Notwendigkeit sei, seine schon aufdämmernde Eifersucht auf seinen neuen Nebenbuhler nicht zu heller Flamme anzufachen.

„Tom war zufällig eben auch auf der Station, die von der Priorei geschickten frischen Blumen abzuholen,

verzehren, was wir heute genossen haben. Wollen Sie mir nicht bis dahin für das heutige Essen Kredit geben?" Aber die Frau war auch nicht auf den Mund gefallen und erwiderte schlagfertig: „Wenn dem so ist, so sind Sie doch vor so und so viel tausend Jahren auch bei mir gewesen und sind mir damals auch Ihre Rechnung schuldig geblieben. Wenn Sie mir also die damalige Schuld heute bezahlen, bin ich gern bereit, Ihnen die heutige bis zu Ihrem Wiederkommen zu stunden." Sir Robert bekannte sich geschlagen — er hat mit der Bezahlung nicht bis zu seiner Wiederkunft gewartet.

— **(Rattenschlauheit.)** Der frühere Gouverneur von Chartum, der englische Major Stanton, hat vor kurzem im Kolonialinstitut in London einen Vortrag über eine eigenartige Beobachtung gehalten, die er an der im Sudan häufig vorkommenden Jerboa oder Känguruhratte gemacht hat. Der Major traf sie in der Wüste in großen Mengen an Plätzen, die von dem nächsten Wasser viele Meilen entfernt lagen. Deshalb war es ihm anfänglich unerklärlich, wie diese Tiere hier ohne einen Tropfen Wasser volle zehn Monate leben konnten. Doch wurde das Rätsel durch einen Zufall gelöst. In der kurzen Regenzeit wächst auf diesem Sandboden eine kleine, wilde Melone, die ihres bitteren Geschmacks wegen nicht gerade als Leckerbissen bezeichnet werden kann. Aber sie ist sehr saftig. Und die Ratten sind schlau genug, diese Frucht auszunützen. Sobald die Melone reif ist, nagen sie die Stiele ab. Darauf scharren sie den Sand unter der Frucht fort, so daß sie in den Sand sinkt, der nach und nach eine Decke darüber bildet und sie so gegen die brennende Sonne schützt. Wenn nun der letzte Wassertropfen aus der Wüste verschwunden ist, suchen die listigen Ratten ihre Vorratskammer auf. Mit bewunderungswürdigem Instinkt verstehen sie es, die Stellen wiederzufinden, wo sie die Melone vergraben haben. Sie nagen sie an und schlürfen den wohlerhaltenen Saft heraus. Aber um es die zehn langen Monate auszuhalten, in denen kein Regen fällt, müssen die Tiere einen großen Vorrat aufspeichern, und es steht fest, daß jedes dieser Tiere sich ungefähr 40 der kleinen Melonen in Reserve hält.

— **(Eine chinesische Frauenliga.)** Eine chinesische Zeitung in Kanton, die sich „Neue Zeit" nennt, berichtet über einen Geheimbund, den chinesische Jungfrauen gebildet haben. Der Bund nennt sich „Gesellschaft der Schwestern" und bezweckt eine Ehereform. Alle Teilnehmerinnen des Bundes verpflichten sich durch Eid, die Grausamkeiten der chinesischen Ehegesetze zu verhindern, die die Frau zuerst zur Sklavin ihres Vaters machen, dann nach der Heirat zur Sklavin des Mannes und in der Witwenschaft zur Sklavin ihres Sohnes. Die Kampfweise der freiheitsdurstigen Chinesinnen ist verhältnismäßig einfach. Ungehorsamkeit gegen die Eltern wird nach dem Gesetze mit dem Tode bestraft: die junge Teilnehmerin des Bundes widerstrebt also nicht, wenn der Vater sie verheiratet. Aber im Hause des Gatten verweigert sie die Annahme jeder Nahrung, und wenn der Neuvermählte sich der jungen Frau nähert, so weiß sie ihn mit Hilfe der Nägel und der Zähne vom Leibe zu halten. Wenn die ersten drei Obstruktionstage dieser wenig idyllischen Flitterwochen vorüber sind, muß die junge Frau nach altem Brauche ihre Eltern besuchen. Sie genügt dieser Tradition: aber einmal im Hause der Eltern, verläßt sie es nicht mehr. Niemand kann sie zwingen, zum Gatten zurückzukehren, denn das Gesetz betrachtet das Elternhaus als ein heiliges Asyl, das keinem Kinde verweigert werden darf. Der Gatte mag sehen, wie er ohne seine Frau fertig wird. Gewöhnlich erwerben sich die auf diese radikale Art geschiedenen Mitglieder der „Gesellschaft der Schwestern" durch eigene Arbeit ihren bescheidenen Lebensunterhalt, und bisweilen sind sie großmütig genug, von ihren Ersparnissen dem Manne etwas zukommen zu lassen, damit er eine andere, gefügigere Lebensgefährtin erwählen könne.

— **(Ein Frauenstaat.)** Während in allen Staaten die Frauen in mehr oder minder heftiger Weise um politische Rechte und Gleichberechtigung kämpfen, ist Norwegen auf dem Wege zur Herrschaft der Frauen. König Hakon hat ein Gesetz sanktioniert, welches den Frauen das Wahlrecht für alle kommunalen und provinzialen Vertretungen gewährt, und das norwegische Parlament in seiner großen Mehrheit hat die Wahlgesetze beschlossen, die Minister fügten sich bis auf den Handelsminister Arctander, der den „Sprung ins Dunkle" nicht wagen wollte. Landsthing, Odelsthing und Storthing haben die Frauen den Männern gleichgestellt. Nur Arctander fürchtet das „Amazonenregiment" und nahm seine Entlassung. Das neue erweiterte Wahlrecht gibt 490.000 Frauen das Wahlrecht, die Ziffer der männlichen Wähler bleibt unverändert. So haben die Frauen das Übergewicht von 60.000 Stimmen. In der Landeshauptstadt beträgt jetzt die Zahl der weiblichen Wähler 51.300 (früher 21.400), die der männlichen 38.000. Ein weiblicher Gemeinderat ist nicht unmöglich. Nicht lange, und das Storthing wird die Frauen gleichfalls aufnehmen, der konstitutionelle Ausschuß hat mit 11 gegen 4 Stimmen beschlossen, die Reform noch in diesem Jahre zum Abschluß vorzuschlagen.

— **(Romane lesen macht häßlich.)** In Chicago ist ein Klub gegründet worden, der für seine Mitglieder einzig und allein die „Schönheit" erobern will, indem er der physischen Häßlichkeit dauernd den Krieg erklärt. Man geht von der Voraussetzung aus, auch ein häßlicher Mensch habe irgend etwas Schönes an sich, das er so sehr zur Geltung bringen kann, daß die Mängel dadurch immer mehr verdeckt werden. Um dies Ziel zu erreichen, hat der Klub nun, wie der „Mattino" berichtet, einige Trainingsregeln aufgestellt, zu denen sich jedes Klubmitglied durch einen feierlichen Schwur auf die Bibel bekennen muß. Unter diesen Regeln befindet sich außer dem Gebot der Mäßigkeit und dem Verbot großer Diners nun auch die Verpflichtung, keine Romane zu lesen. Warum das? Die Klubregeln sagen, weil das Romanlesen die Phantasie zu sehr aufregt und eine Nervosität entwickelt, welche die Schönheit außerordentlich schädigt, weil sie den Körper mager werden läßt. Der Chicagoer Klub beweist durch diese Verpflichtung, daß er nur Kolportageromane kennt, denn würde er den modernen Durchschnittsroman kennen, so würde er das Romanlesen nicht verbieten, sondern befehlen, da seine Lektüre meist nicht nervös und aufgeregt macht, sondern eher so behaglich stimmt, daß man direkt fett dabei werden kann. Und das ist augenscheinlich das wahre Schönheitsideal dieses Klubs.

— **(Der Klub der „lustigen alten Damen".)** Ein neuer Damenklub ist in Los Angeles in Kalifornien erstanden, die „jüngsten" Damen der Stadt haben ihn begründet. Die jüngsten Damen, nicht etwa an Jahren, sondern an Jugend des Herzens, an Frohmut und an Heiterkeit der Seele. Schon die Statuten unterscheiden sich von den nüchternen Paragraphen gewöhnlicher Vereinsordnungen, denn da wird verkündet: „Fröhlichkeit führt zur ewigen Jugend, das Leben ist ewig, es gibt keinen sogenannten Tod. Glück und gute Verdauung müssen Hand in Hand gehen. Es ist verboten, über Krankheit, Unglück oder Sorgen nachzugrübeln." In den Klub werden nur optimistische, lebensfreudige Damen aufgenommen, die Gott, sich und der Welt vertrauen und die — ihr 60. Lebensjahr zurückgelegt haben. Erst wenn sie bewiesen haben, daß sie auch in schweren Lebenslagen das Gleichgewicht der Seele nicht verlieren und ihre Heiterkeit bewahren, erst dann werden sie in den „Jolly old Ladies Club" aufgenommen, in den Klub der „lustigen alten Damen" von Los Angeles.

Wälder und Überschwemmungen.

Wir lesen im „Fremdenblatt": Unsere Monarchie ist von den Regengüssen und Überschwemmungen stark mitgenommen worden. Auch die Schweiz, die Rheinlande, Belgien, Serbien haben großen Materialschaden und leider selbst Verluste an Menschenleben zu beklagen. Die Regengüsse waren erschreckend stark und der Überblick über die Liste der Regenmengen teilt uns kaum glaubliche Ziffern mit. Für Zürich gab der Regenmesser in 24 Stunden 50 Millimeter an, für Säntis 183! Das heißt, auf jeden Quadratmeter Züricher Boden fielen 50 Liter Wasser, auf den Boden von Säntis je 183 Liter! Vom wissenschaftlichen Standpunkt sind solche Katastrophen sehr interessant, denn sie beleuchten eine seit langem strittige praktische Frage, die Bedeutung der Entforstung. Anläßlich der großen Pariser Überschwemmung z. B. hat man gegen die chemischen Fabriken, die das Land entwaldeten, die schwersten Vorwürfe erhoben; auch wurden Angriffe gegen die ausländischen Unternehmer laut, die in Frankreich Wälder ankauften, um sie zu Tannin und anderen Produkten zu verarbeiten. Es wurden Kommissionen eingesetzt, um der Waldverwüstung Einhalt zu tun, die zu einem Sündenbock für alle Überschwemmungsschäden geworden ist. Die Bäume sind nämlich als große Vaporisateure aufzufassen. Eine einzige Eiche entnimmt dem Boden in fünf Monaten 111.225 Liter Wasser, die sie in die Atmosphäre treibt. Man bedenke, welche ungeheure Mengen Wassers ein waldiger Hügel von den Flüssen abhält und welche Rolle die Bäume in der Regulierung der Flußläufe spielen. Die Wurzeln der Bäume bilden ein unendlich dichtes Netz, in dem das Wasser wie in einem Schwamme zurückgehalten wird. Und nur ganz langsam läßt dieser Schwamm das Wasser nach abwärts und zu den Quellen sickern, so daß das aus der Regenperiode stammende Wasser erst in der Periode der Trockenheit und nach gründlicher reinigender Filtrierung an die Flüsse gelangt. Der Wurzelschwamm schützt auch die Abhänge gegen die Kraft des herabrieselnden Wassers, das die Erde in die Täler reißen möchte. Und im Winter stellt die Verzweigung der Bäume ein kolossal großes Kondensationsdach dar, auf dem sich der Wasserdampf der Luft ansetzt. Und wenn dieser gefriert, halten die Bäume in ihrem funkelnden Schneegewande eine große Wassermenge fest und die plötzlichen Regengüsse und Wasseransammlungen werden hintangehalten.

Aus allen diesen Gründen hat man der Entwaldung die Hauptschuld an den Überschwemmungen zugeschrieben. Demgegenüber ließ die offizielle französische Statistik erkennen, daß die Überschwemmung im Jänner in jenen Gegenden Frankreichs ihren Anfang nahm, die verhältnismäßig gut bewaldet sind! Und die Katastrophe der letzten Wochen führt einen neuen Schlag gegen jene Anschauung. Die Berge der Schweiz und Tirols, die die Wolken gedrosselt und ausgepreßt haben — der Nordabhang der Alpen — sind gut geschützt und Siebenbürgen gar ist dicht bewaldet. Nach Rabots Anschauung, erschwert der Wald eher die Verhältnisse. Die entwurzelten Bäume legen sich quer über das Bett der Sturzbäche und bilden Barrikaden, hinter denen sich das Wasser, vermischt mit Schlamm und Steinen, ansammelt. Bricht der Damm, entfaltet diese Wassermasse eine zerstörende Kraft.

Man wird also den Wald schonen müssen, aber man darf ihn nicht als Panazee gegen Überschwemmungen betrachten. Die Hauptaufgabe wird immer dem Ingenieur und dem Hydrotechniker zufallen und nicht dem Forstmeister.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Schulnachrichten.

— **(Der Jahresbericht der k. k. Staatsoberrealschule in Idria)** enthält einen Artikel über die Schutzfarbe und die Ähnlichkeit in der Tierwelt von Direktor Dr. Stanislaus Beuk sowie die Artikel „Einige neue Versuche aus der Physik" von Professor Julius Nardin und „Die Kristallisation des Gipses bei mikrochemischer Analyse" von Prof. Kajetan Stranetzky, weiters Schulnachrichten. An der Schule und an der Vorbereitungsklasse unterrichteten im ganzen 17 Lehrkräfte. Die Zahl der Schüler betrug am Schlusse des Schuljahres 243 (Vorbereitungsklasse 30, 1. a 20, 1. b 23, 2. a 28, 2. b 27, 3. 32, 4. 37, 5. 21, 6. 34, 7. 21). Das Religionsbekenntnis war bei allen das römisch-katholische, die Muttersprache bei 237 die slovenische, bei 5 die deutsche und bei 1 Schüler die böhmische. Für die höhere Klasse waren 18 Schüler mit Vorzug geeignet, 143 geeignet, 28 im allgemeinen geeignet; 22 Schüler erhielten eine Wiederholungsprüfung, 1 Schüler eine Nachtragsprüfung. 6 Schüler standen im Genusse von Stipendien im Gesamtbetrage von 1351 K 23 h. Der Unterstützungsverein verfügt über ein Vermögen von 8942 K 82 h; seine Ausgaben im verflossenen Schuljahre beliefen sich auf 1309 K 83 h.

---

und sah mich mit Magen sprechen," berichtete sie ihrer Herrin. „Und als des Misters geschabter Möhrenkopf im Portlandzuge abgerutscht war, hat er mir tüchtig den Text gelesen und gedroht, ein wachsames Auge auf mich zu haben. Sie müssen nämlich wissen, Magen war in Uniform, und wenn Tom argwöhnt, wir gingen nach Portland zu picknicken, dann würde er uns sicher und gewiß folgen, um aufzupassen."

„Könnten wir Mytton ohne Gefahr ins Vertrauen ziehen?" fragte Irene nach kurzem Zögern. Dieses neue Element verursachte ihr Unruhe. Am liebsten würde sie ihre Pläne allein ausgeführt haben, doch ließ sich ohne Zwischenträger nichts machen, und daß sie keine vertrauenswürdigere Person als ihre lebhafte kleine Zofe finden könnte, wußte sie. Daß sie aber auch Gefolgschaft mit in den Kauf nehmen mußte, darauf hatte sie nicht gerechnet und es ging ihr wider den Strich. Daher war es ihr auch besonders willkommen, als ihr Vorschlag von Daisy mit voller Entschiedenheit zurückgewiesen wurde.

„Um keinen Preis darf Tom etwas davon erfahren!" rief sie in sichtlicher Besorgnis. „Sie werden selbst sehen, daß ich den Rotkopf noch länger zum Narren halten muß, und Tom würde das Spiel nicht ruhig mit ansehen — nein, nicht um alles in der Welt! Unglück würde daraus entstehen, davon bin ich überzeugt."

„Nun gut; lassen wir es mit den belegten Butterbroten. Ich muß also einen Weg ausfindig machen, bei unserem jedesmaligen Wandern nach Portland zum Unterhandeln mit Magen ohne Myttons Verproviantierung auszukommen," schloß Irene mit einer verabschiedenden Geste, durch die Daisy sich gesagt sein ließ, ihre Herrin wünsche allein zu sein.

Wiederum lehnte sie sich an das Geländer, hinunterschauend ins Wasser, und so versunken war sie in tiefes Sinnen, daß sie, als eine Viertelstunde später die Stimme ihres Vaters dicht an ihrem Ohr ertönte, einen leisen Schrei ausstieß.

„Gedankenversunken, Liebe?" fragte Sir Henry in heiterem Tone, und ihren Arm dabei durch den seinen ziehend.

„Ich dachte gerade an dich," erklärte sie mit bebender Stimme, „und dein jähes, unvermutetes Erscheinen mag die Ursache meines Erschreckens sein. Ich trug mich gerade mit dem Gedanken," fuhr Irene mit rasch wiedergewonnener Selbstbeherrschung fort, „dir einen Vorschlag zu machen — müßte vielleicht als gehorsame Tochter besser sagen, ich wollte dich, lieber Vater, um deine gütige Erlaubnis bitten zur Ausführung eines Plänchens, das ich mir eben ausgetüftelt."

Sie sprach fast im Scherzton, und Sir Henrys scharfe Augen leuchteten auf in freudiger Überraschung. Irenes ruhige Besonnenheit und ihr klarer Verstand hatten, als der erste rauhe Schlag ein wenig verwunden, die schwierige Lage, in der der Richter beim Verhören ihres Geliebten sich befand, selbst erkannt und aufrichtige Dankbarkeit empfunden für seine Mühen, die Umwandlung des Todesurteiles, das er selbst zu fällen gezwungen gewesen, zu erwirken, und trotzdem waren seit jenen Tagen der Feuerprobe ihre gegenseitigen Beziehungen nie wieder gewesen wie zuvor. Eine gewisse steife Gezwungenheit hatte sich über sie gebreitet, vielleicht durch die Tatsache hervorgerufen, daß sie überhaupt nicht mehr leichtherzig war, gar keinem gegenüber mehr, wie sie sonst gewesen. An dieser Umwandlung ihres Wesens mochte zumeist der sie stets verfolgende Gedanke schuld sein, daß von der vertrauten, teuren Stimme ihres Vaters ihres Cyrills Verhängnis ausgesprochen worden war.

(Fortsetzung folgt.)

— **(Der 80. Geburtstag des Kaisers.)** Wie die Grazer „Tagespost" aus Wien meldet, werden anläßlich des achtzigsten Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers am 18. August etwa 400 Ordensauszeichnungen verliehen werden, aber nur an solche Personen, die sich auf humanitärem Gebiete oder durch Zuweisungen an humanitäre Institutionen verdient gemacht haben.

* **(Mitteilungen aus der Praxis.)** Der Inhaber eines handwerksmäßigen Gewerbes, zu dessen Antritt und Ausübung nach § 14 Gewerbeordnung der Befähigungsnachweis erforderlich ist, ist für den Eintritt eines nach § 339 St. G., bezw. § 14 Lebensmittelgesetz, strafbaren Erfolges in seinem Geschäftsbetriebe verantwortlich, wenn er diesen ohne jegliche Überwachung einer zur selbständigen Ausübung des Gewerbes nicht befähigten Person überließ. Die Verlängerung der im § 339 St. G. vorgesehenen Nebenstrafe des Verlustes des nicht beschauten Fleisches oder des daraus gelösten Geldes ist obligatorisch und darf auch dann nicht entfallen, wenn sich das verkaufte Quantum oder der dafür erzielte Erlös nicht genau ermitteln läßt. — Die Entscheidung einer Rechtsangelegenheit kann von den Gerichten wegen Inkompetenz nicht mehr abgelehnt werden, wenn das Reichsgericht auch außerhalb der Entscheidung eines Kompetenzkonfliktes zwischen Gerichts- und Verwaltungsbehörden die Zuständigkeit der ersteren zur Austragung der Rechtsangelegenheit ausgesprochen hat. —r.

— **(Ernennung.)** Der Rechnungsunteroffizier Johann Schojer des 27. Landwehrinfanterieregiments Laibach wurde zum Kanzlisten bei der Finanzdirektion in Triest ernannt.

* **(Vereinswesen.)** Das k. k. Landespräsidium für Krain hat die Bildung nachbenannter Zweigvereine des Vereines „Slovenska Straža" zur Kenntnis genommen, und zwar: Zirklach, Wocheiner Feistritz, Laserbach (Frauenortsgruppe), Möschnach, Selzach, St. Helena, St. Martin und Oberlaibach (Frauenortsgruppe). —e.

— **(Gemeindevorstandswahlen.)** Bei der am 27. v. M. stattgehabten Neuwahl des Gemeindevorstandes der Marktgemeinde Eisnern wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher der Besitzer und Handelsmann Johann Lotrič; zu Gemeinderäten die Besitzer Martin Klopčič, Thomas Dolenc und Franz Weber, sämtliche in Eisnern.

— **(Von der Wach- und Schließanstalt in Laibach.)** Im Laufe des zweiten Vierteljahres hatte das Personale der „Ersten Laibacher Wach- und Schließanstalt Laibach" in fast 957 Fällen Gelegenheit einzugreifen, und zwar wurden 692 Haustore offen gefunden und gesperrt oder es wurde deren Sperrung veranlaßt, ebenso 34 Einfahrtstore, 44 Magazine, 7 Wasserleitungen, 2 Fabriken, 8 Kanzleien, 24 Geschäfte, 41 Rollbalken, 6 div. Fenster, 19 Keller, 19 Schlüssel in Türen, 34 Gärten; weiters wurden 5 offen brennende Lichter gelöscht, 11 Diebstähle verhütet, 1 Feuer entdeckt und gelöscht, 7 führerlose Pferde eingestellt, diverse Kleider, Wäsche, Wagen und Pferdedecken, eine Krawattennadel, eine Pelerine, ein Regenschirm usw. gefunden und den Eigentümern übergeben; schließlich wurde dreimal der Polizei Hilfe geleistet.

— **(Sonnenring.)** Man schreibt uns aus Gottschee: Am 5. d. M. um 10 Uhr 30 Min. vormittags wurde hier ein Sonnenring beobachtet, der anfänglich einen bräunlichen, langsam dunkler werdenden, später in Regenbogenfarben übergehenden Kreis zeigte und sich schließlich im Blau des Himmels auflöste. Die Entfernung des Ringes von der Sonnenscheibe wurde relativ auf 30 bis 50 Meter, die Dauer der prächtigen Erscheinung, die viele Zuschauer anlockte, auf 10 Minuten geschätzt.

— **(Schadenfeuer.)** Am 30. v. M. kam auf bisher unaufgeklärte Weise im Wirtschaftsgebäude des Besitzers Mate Medved in Sinji Vrh ein Feuer zum Ausbruch, das in kurzer Zeit das Wirtschaftsgebäude, die Stallung, das Wohnhaus samt allen Einrichtungsstücken, Kleidern, dann große Mengen von Feldfrüchten, Heuvorräten und Hausgeräten einäscherte. Auch fielen dem Feuer eine Kuh und drei Schweine zum Opfer. —š.

— **(Beim Pöllerschießen verunglückt.)** Am 4. d. M. abends zündeten mehrere Ortsburschen in Suchen, Gemeinde Predassel, zu Ehren der hl. Cyrill und Method Freudenfeuer an und schossen mit Pöllern. Hiebei geschah es, daß ein Pöller vorzeitig explodierte und dem Besitzerssohn Josef Arnuš einen Finger der rechten Hand wegriß. Z.

— **(Schwer verletzt.)** Am 4. d. M. war der 38 Jahre alte Michael Pibernik mit dem Steinesprengen in Iggdorf beschäftigt. Auf unerklärliche Weise ging eine Ladung vorzeitig los, wodurch Pibernik an beiden Augen schwere Verletzungen erlitt. Z.

— **(In eine Kalkgrube gestürzt.)** Am 30. v. M. fiel der beim Besitzer Jebačin in Rakovnik als Taglöhner beschäftigte Josef Lenič aus eigener Unvorsichtigkeit in eine offene Kalkgrube und zog sich dabei schwere Brandwunden zu. Z.

— **(Blutvergiftung durch eine Mundharmonika.)** Am 27. v. M. spielte der 16 Jahre alte, nach Krainburg zuständige Schuhmacherlehrling Alois Zadražnik auf einer Mundharmonika und ritzte sich hiebei an den Lippen auf. Nach kurzer Zeit trat eine Blutvergiftung ein und Zadražnik mußte in lebensgefährlichem Zustande ins Landesspital nach Laibach überführt werden. Z.

— **(Die Kadilnik-Hütte auf der Golica.)** Wir erhalten folgende Mitteilung: Wie Besucher der Kadilnik-Hütte auf der Golica mitteilen, hat sich der Verkehr in dieser Hütte heuer sehr gehoben. Die Wirtschafter und die Wirtschafterin sorgen gewissenhaft für eine gute Bedienung sowie für die Reinlichkeit und die Ordnung in der Hütte. Die Partie auf die Golica bietet keine Schwierigkeiten. Die Flora ist herrlich und die umfangreiche Aussicht vom Gipfel entzückend.

— **(Ein neuer Steig auf den Hochobir.)** Die Sektion Eisenkappel des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines hat im Herbste mit dem Baue eines neuen Steiges auf den Hochobir begonnen. Die Steiganlage, die bis zum Sommer fertiggestellt werden soll, wird vom Terkl, bezw. Schaidasattel an dem Südwestgehänge dieses Berges auf die Höhe führen und insoferne eine besondere Bedeutung erlangen, als es dadurch jenen Bergwanderern, die von der neuen Karawankenbahn aus durch das herrliche Zelltal den aussichtsreichen Hochobir besteigen wollen, möglich sein wird, anstatt nach der jetzigen, steilen Markierung auf bequemem, aussichtsreichem Wege das Rainerschutzhaus zu erreichen.

— **(Eröffnung des neuen Aljaž-Heimes.)** Vom Slovenischen Alpenverein werden wir um die Veröffentlichung folgenden Aufrufes ersucht: Das neue Aljaž-Heim steht fertig da. Der glücklich beendete Neubau erhebt sich stolz zu Füßen der riesigen Gipfel der Julischen Alpen — zu Füßen des Triglav und der Skrlatica. Wir verwanden den furchtbaren Schlag, der uns von der verhängnisvollen Lawine durch die Zerstörung des alten Aljaž-Heimes versetzt wurde; wir konnten ihn aber nur durch die allseitige Beihilfe der besten Söhne und Faktoren unseres Volkes verwinden. Das neue Aljaž-Heim ist also nicht mehr das ausschließliche Werk des Slovenischen Alpenvereines, sondern das Werk des slovenischen Volkes. Um nun seinen Dank für die allseitige Unterstützung zu betätigen und um dem ganzen Volke den Erfolg der gemeinsamen Anstrengungen zu zeigen, wird der Slovenische Alpenverein eine feierliche Eröffnung des Aljaž-Heimes, und zwar Sonntag, den 17. Juli, veranstalten. Er ladet somit herzlich alle Touristen und Freunde der Alpinistik, insbesondere alle Förderer, die ihm in der höchsten Not zu Hilfe gekommen, zur Teilnahme an dieser Eröffnungsfeier ein.

— **(Weinkauf.)** Wie uns aus Gurkfeld gemeldet wird, haben die Weingroßhändler Lavrič in Waitsch und Vilfan in Ježica bei Laibach bei der „Prva vinorejska zadruga v Krškem" 300 Hektoliter Wein angekauft. Der Wein ist von der gleichen Güte wie der, der beim Feste des Cyrill- und Methodvereines im Gurkfelder Pavillon ausgeschenkt wurde.

— **(Darf man Zimmervögel in die Sonne stellen?)** Manche Vogelfreunde glauben, ihren gefiederten Lieblingen dadurch eine Freude und einen Genuß zu bereiten, daß sie diese in die Sonne stellen. Es ist wohl wahr, daß der Vogel im Freien gerne die Sonne aufsucht; aber er kann dort auch, wenn er will, sich wiederum in den kühlenden Schatten begeben; kann hierhin flattern, um sich zu sonnen, und dorthin, um sich zu baden. All dies ist ihm unmöglich, wenn er stundenlang den brennenden Strahlen ausgesetzt vor dem Fenster steht. Es bedarf dann nur noch eines Luftzuges — und ein Gegenzug entsteht ja bei geöffnetem Fenster leicht — so ist das Tierchen geliefert. Zimmervögeln mag man wohl recht viel Licht und Luft gönnen, doch stelle man sie nie in die Sonne oder in den Zug, vergesse auch im Sommer bei großer Hitze nicht, täglich Trink- und Badewasser mehrmals frisch zu reichen.

— **(K. k. Postsparkasse.)** Im Juni betrugen in Krain die Einlagen im Sparverkehre 72.045 K 77 h, im Scheckverkehre 7,694.599 K 38 h, die Rückzahlungen im Sparverkehre 69.774 K 68 h, im Scheckverkehre 4,534.834 K 51 h.

— **(Der Zirkus Berg)** gibt heute abends in der Lattermannsallee seine Eröffnungsvorstellung.

* **(Fünf Verhaftungen.)** Die Sicherheitswache nahm von gestern nachmittags bis heute morgens fünf Verhaftungen vor. In der Lattermannsallee wurden ein 21jähriges dienstloses Mädchen aus Zirknitz und abends ein angeblich arbeitsloser Anstreichergehilfe aus Neustift in Steiermark wegen Landstreicherei verhaftet. Nachmittags hielt ein Sicherheitswachmann auf der Poljanastraße ein 16jähriges, schon wiederholt abgestraftes Mädchen vom Karolinengrunde wegen Übertretung des Betruges an. Ein 42jähriger Taglöhner aus Oberkrain, der in berauschtem Zustande auf der Poljanastraße exzedierte und die Passanten belästigte, wurde in die polizeilichen Arreste abgeführt. Während einer nächtlichen Revision verhaftete ein Sicherheitswachmann in einem Stalle an der Miklošičstraße einen dienstlosen Kellner.

* **(Von der elektrischen Straßenbahn.)** Die Betriebsleitung der elektrischen Straßenbahn ließ an den Plattformen der elektrischen Straßenbahnwagen weiße Täfelchen anbringen, die bei den von 6 bis 9 Uhr morgens stattfindenden ermäßigten Fahrten zur Orientierung für die Fahrgäste an der rückwärtigen Plattform herabgelassen werden.

* **(Eine wuchtige Ohrfeige.)** Gestern nachmittags entstand in der Tirnauer Vorstadt zwischen einem Arbeiter und einem Besitzerssohne eine Rauferei, in deren Verlaufe der Arbeiter eine solche wuchtige Ohrfeige erhielt, daß ihm augenblicklich die linke Wange anschwoll und er sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

* **(Verloren.)** Ein schwarzes Geldtäschchen mit 7 K, ein lederner Geldbeutel mit 10 K, ein rötliches Umhängtuch, ein goldener Brillantring, eine goldene Brosche, ein Geldtäschchen mit 10 K, eines mit 10 K, eines mit 35 K, ein Paket mit mehreren Paar Handschuhen und ein schwarzseidener Regenschirm, ein Geldtäschchen mit 61 K, ferner ein Handtäschchen nebst einem Geldtäschchen mit 22 K, einem Taschentuch und mehreren Schlüsseln.

* **(Gefunden.)** Ein Herrenhut, ferner ein Regenschirm und ein Geldtäschchen mit einem größeren Geldbetrage.

— **(Wetterbericht.)** Die ganze östliche Hälfte Europas wird von einem ungewöhnlich tiefen Luftdrucke beherrscht. Dementsprechend ist auch die Witterung in allen diesen Gebieten sehr ungünstig und mit reichlichen Niederschlägen verbunden. Die westliche europäische Hälfte wird jedoch von einem andauernd ansteigenden Luftdrucke belastet. Diese Luftdruckverteilung bedingt eine intensive Luftströmung von Norden nach Süden, eine Temperaturabnahme sowie die Ausheiterung des Himmels. In Laibach ist heute eine teilweise Besserung der Wetterlage zu verzeichnen. Nachdem der gestrige Tag meist trüb und regnerisch verlaufen war, heiterte sich der Himmel nachts teilweise auf, so daß die Bildung eines dichten Hochnebels ermöglicht wurde. Die heutige Morgentemperatur betrug 13,8 Grad Celsius. Der Luftdruck steigt unbedeutend. Die Beobachtungsstationen meldeten folgende Temperaturen von gestern früh: Laibach 13,0 (Regen), Klagenfurt 12,6, Görz 16,0, Triest 15,4 (Regen), Pola 14,1 (Regen), Abbazia 16,2 (Regen), Agram 16,6, Sarajevo 11,8, Graz 13,8, Wien 13,8, Prag 11,9 (Regen), Berlin 16,3, Paris 13,0, Nizza 21,0, Neapel 18,2, Palermo 20,6, Petersburg 20,8; die Höhenstationen: Obir 3,4, Sonnblick —4,7 (Schneefall), Säntis —2,6 (orkanartiger Schneesturm), Semmering 10,0 Grad Celsius. Voraussichtliches Wetter in der nächsten Zeit für Laibach: Veränderliches, doch besseres Wetter bei westlichen Winden und Temperaturzunahme.

— **(Verstorbene in Laibach.)** Gemeldet wurden folgende Todesfälle: am 5. Juli: Johann Ažman, Pfarrer in Görjach, 68 Jahre, Zaloger Straße 11; am 6. Juli: Antonia Presterl, Ofensetzerstochter, 4 Monate, Schießstättgasse 10; Margareta Koleta Tuttner, Barmherzige Schwester, 56 Jahre, Radetzkystraße 11; Elisabeth Selan, Gastwirtsgattin, 72 Jahre, Zaloger Straße 11; am 7. Juli: Cyrill Kopač, Keuschlerssohn, 2 Tage; Urban Hafner, Arbeiter, 57 Jahre; Johanna Marčun, Keuschlersgattin, 66 Jahre, und Alois Zadražnik, Schuhmacherlehrling, 16 Jahre — alle vier im Landesspitale; Jakob Marinka, gewesener Dienstmann, 67 Jahre, Krakauer Damm 16.

Theater, Kunst und Literatur.

— **(Gustav Mahler)** beging gestern seinen 50. Geburtstag. Er wurde zu Kalischt in Böhmen geboren, studierte auf den Gymnasien in Iglau und Prag und kam dann an die Wiener Universität. Gleichzeitig besuchte er das Wiener Konservatorium, wo er bei Krenn, Epstein und Anton Bruckner seine musikalische Ausbildung erhielt. 1879 verließ er Wien, um sich als Kapellmeister zu betätigen. Seine ersten Stationen waren Hall, Laibach und Olmütz, wo er kleine Theaterorchester dirigierte, aber es war doch eine gute Schule für ihn. 1885 kam er nach Kassel, wo er schon ein größeres Orchester vorfand. Angelo Neumann entdeckte ihn da und brachte ihn 1887 nach Prag. In der nächsten Saison wurde er in Leipzig neben Artur Nikisch gestellt, 1888 wurde er Kapellmeister und Direktor der königl. Oper in Budapest. 1891 verließ er Budapest und ließ sich in Hamburg engagieren. Von dort kam er am 8. April 1897 als Kapellmeister an die Wiener Hofoper, wurde im nächsten Jahre, nach Jahns Rücktritt, deren Direktor, übernahm auch die Leitung der Philharmonischen Konzerte und wirkte in Wien durch zehn Jahre. Er verabschiedete sich von Wien im Jahre 1908. Seitdem ist er mehrere Male in Amerika gewesen. Seine bisher veröffentlichten Kompositionen sind außer einer Reihe von Liedern das Chorwerk „Das klagende Lied" und 8 Sinfonien, von denen die letzte dieses Jahr in München ihre Uraufführung erleben wird.

— **(„Kärntner Reisezeitung.")** Die anfangs Juli herausgekommene Nr. 13 des 2. Jahrganges der „Kärntner Reisezeitung", amtliches Organ des Landesverbandes für Fremdenverkehr in Kärnten, enthält reich illustrierte Aufsätze über das Wischberg-, Manhart- und Triglavgebiet und das noch wenig bekannte Ritterspitzl im Ankogelgebiet, nebst einem Nachruf für den leider so früh verstorbenen alpinistischen Schriftsteller August Schober und zahlreiche kleine Nachrichten. Ein poetischer Gruß „Auf dem Jochsteige" von Eduard Fedor Kastner leitet die hübsch ausgestattete Nummer ein. Der Bilderschmuck ist nach Aufnahmen von Max Helf in Graz, Franz Pavlin in Aßling und R. v. Orel in Gmünd und zeigt, wie sich der strebsame Verlag „Gutenberghaus", Klagenfurt, wohin auch alle Zuschriften zu richten sind, bemüht, diese rasch beliebt gewordene Blatt überall einzubürgern.

— **(„Wiener Mode.")** Je weiter die Saison vorrückt, desto hübscher kristallisiert sich die Sommermode aus den Übertreibungen der erst auf dem Plan erschienenen Modeschöpfungen und Modeneuerungen heraus. Es ist wirklich erfreulich zu bemerken, mit welch gesundem Instinkt der Geschmack der Wienerin immer wieder all jene Lächerlichkeiten perhorresziert, die zumeist als schier unerläßliche Begleiterscheinungen jeder neuen Pariser Mode anhaften und ohne Rücksicht auf die Gestalt der Trägerin — einzig und allein um der Neuheit willen — von der Französin gutgeheißen werden. Wenn man z. B. das soeben erschienene Heft 20

der „Wiener Mode" durchblättert, so findet man, daß es darin dem herrschenden Zug der Mode ganz gerecht geworden ist, jedoch ohne alle unschönen Übertreibungen und immer mit Berücksichtigung der Kleidsamkeit all der Abend-, Straßen-, Sport- und Hauskleider, Umhüllen und Blusen, die der heißen Jahreszeit entsprechend gewählt sind. Ganz wunderschön sind auch die Handarbeitsvorlagen und im belletristischen Teil ist unter anderem auch die Beamtinnenfrage in interessanter Weise beleuchtet, so neben dem Unterhaltungsteil auch brennenden Fragen des praktischen Lebens Raum gebend.

— („Zvonček.") Die 7. Nummer dieser illustrierten Jugendzeitschrift enthält Gedichte von Josef Vandot, Fr. Koledník und A. Rapè, erzählende und belehrende Beiträge von Ivan Stukelj, Ivo Trošt, Bogumil Gorenjko und E. Gangl. In der Rubrik „Belehrung und Unterhaltung" finden sich ein Rebus, eine Rebus-Auflösung, ein zweistimmig gesetztes Lied von Iv. Kiferle und die Sprechecke.

Geschäftszeitung.

— **(Galanterie- und Modewarenexporteure,)** welche mit Madrid Geschäftsverbindungen unterhalten oder solche anzuknüpfen beabsichtigen, erhalten im Bureau der Handels- und Gewerbekammer in Laibach eine dringende vertrauliche Mitteilung.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Kaiserliche Anerkennung.

Wien, 7. Juli. Im Auftrage Seiner Majestät des Kaisers sandte Kabinettsdirektor Schießl an den Kapitän des geretteten Lloyddampfers „Trieste" Nitsche nach Bombay ein Telegramm ab, worin selbem sowie der Besatzung des Dampfers „Trieste" für die mannhafte und aufopferungsvolle Haltung die Allerhöchste Zufriedenheit ausgesprochen wird. Ebenso wurde dem Kapitän des englischen Dampfers Loutherange der Dank des Kaisers sowie dessen Beileid anläßlich des Verlustes eines Menschenlebens ausgesprochen.

Der slavische Kongreß in Sofia.

Belgrad, 7. Juli. Heute früh sind über tausend böhmische, kroatische und slovenische Sokolisten auf der Fahrt zum Allslavischen Kongreß von Sofia zu mehrtägigem Aufenthalt hier eingetroffen. Sie wurden im Bahnhofe von den serbischen Sokolisten, dem Belgrader Gemeinderat und einem zahlreichen Publikum herzlichst begrüßt. Die Stadt ist zu Ehren der Gäste beflaggt.

Sofia, 7. Juli. Zu Ehren der Teilnehmer an dem Slavenkongresse fand gestern im Stadtpark ein Gartenfest statt, woran die Elite der hiesigen Gesellschaft teilnahm und das glänzend verlief.

Sofia, 7. Juli. Heute vormittags fand im Nationaltheater die feierliche Eröffnung des Slavenkongresses statt. Vor Eröffnung der Sitzung brachte ein gemischter Chor eine für diesen Anlaß komponierte Kantate zum Vortrage, in der den Slaven der Willkomm entboten wird. Hierauf sang der Chor das „Hej Slovane", das von den Anwesenden stehend angehört wurde. Doktor Kramár erklärte hierauf den Kongreß für eröffnet und schlug vor, Bobčev zum Präsidenten zu wählen. Bobčev schlug seinerseits die Wahl des Dr. Kramár zum Ehrenpräsidenten vor. Beide Vorschläge fanden stürmische Zustimmung. Bobčev richtete hierauf eine Willkommsansprache an die Sendboten der kulturellen Einheit der Slaven. Die Rede Bobčevs wurde mit stürmischem Beifall und den Rufen Slava! Hura! Na zdar! Zivili! aufgenommen. Sodann erfolgte die Wahl von Vizepräsidenten und Sekretären. Miljutin (Russe) schlug die Absendung eines Telegrammes an den König Ferdinand vor. Der Bürgermeister von Sofia richtete an die Versammlung eine Begrüßungsansprache, worin er dem Kongreß eine fruchtbare Tätigkeit wünschte. Gučkov begrüßte den Kongreß im Namen der russischen Delegierten. Hierauf hielt Dr. Groš eine äußerst beifällig aufgenommene Ansprache. Košutić (Serbe) hob die Rolle der Südslaven hervor und schloß mit dem Wunsche, Bulgaren und Serben mögen Hand in Hand gehen. (Lebhafter Beifall.) Als die Mitglieder des Kongresses aus dem Theater traten, wurden sie von der auf dem Platze vor dem Theater angesammelten Menschenmenge mit ihren Fahnen begrüßt. Auf eine Begrüßungsansprache erwiderten Dr. Kramár, Gučkov und Bobčev. Nach Wiederaufnahme der Sitzung wurde dem Doktor Kramár im Namen der Stadt Sofia ein Kranz überreicht. Es folgten dann zahlreiche Ansprachen. Bei der Wahl des Komitees ereignete sich ein unwesentlicher Zwischenfall. Der Präsident hatte vergessen, den Doktor Trešić-Pavičić als Vizepräsidenten anzuführen, wogegen die Kroaten Einspruch erhoben. Der Zwischenfall wurde rasch beigelegt. Dr. Trešić-Pavičić nahm an dem Präsidententisch Platz und hielt eine Ansprache, in der er sagte: „Die Kroaten lieben alle Slaven und wünschen deren Eintracht. Sowie zwischen Serben und Kroaten kein Zwiespalt besteht, so bestehe auch kein Zwiespalt zwischen Serben und Bulgaren." (Lebhafter Beifall.)

Aus Albanien.

Salonichi, 7. Juli. Den türkischen Truppen ist die Vernichtung zweier Insurgentenbanden gelungen, die von Adem und Ibrahim-Kabasch befehligt waren. Beide Arnautenführer wurden während des Kampfes erschossen. Eine Anzahl von Insurgenten wurde gefangen genommen.

Das Abkommen mit Japan.

Petersburg, 7. Juli. Die „Novoje Vremja" sagt, die Konvention mit Japan sei die Grundlage eines dauernden Friedens im fernen Osten, befreie die Vertragsmächte von dem Zwange hoher Kriegsbereitschaft und ermögliche eine ruhige Vollendung der Amurbahn. „Rječ" meint, der Vertrag sei augenscheinlich gegen China gerichtet.

Bevorstehender Eisenbahnerstreik in Frankreich.

Paris, 6. Juli. Der „Liberté" zufolge beschloß der Streikausschuß der Eisenbahner, den Streikbefehl in der Nacht vom 9. auf den 10. d. M. zu erteilen.

Paris, 7. Juli. An 2000 Eisenbahnbedienstete der Paris-Lyon-Mittelmeerbahn hielten gestern abends in der Mairie des 12. Bezirkes eine Versammlung ab, wobei unter anderen ein Redner erklärte, daß die Eisenbahner einem Mobilisierungsbefehle gehorchen werden. Wenn man aber glaube, daß Lokomotiven fahren werden, dann irre man sich. Schließlich wurde einstimmig ein Beschlußantrag angenommen, wonach sich sämtliche Bedienstete der Paris-Lyon-Mittelmeerbahn verpflichten, dem Streikbefehl sofort nachzukommen.

Paris, 7. Juli. Ein Ausschußmitglied des Eisenbahnersyndikates teilte einem Berichterstatter mit, die Zeitungsmeldung, wonach der Streik am 10. Juli verkündet werden soll, sei unrichtig. Ein Zeitpunkt sei bisher noch nicht festgesetzt worden, da alles von den Ergebnissen der Unterredung mit den Eisenbahndirektoren abhänge, um die die Vertreter des Syndikates nachgesucht haben. Man glaubt behaupten zu können, daß ein allgemeiner Ausstand ausbrechen werde, welche Maßnahmen auch immer die Regierung ergreift. Der Ausstand werde ausbrechen, falls die Forderungen nicht erfüllt werden. Die Mobilisierung, womit man droht, wird uns, erklärte das Ausschußmitglied, in keiner Weise abschrecken. Übrigens werden die Eisenbahner unter allen Umständen dem Auftrage der Regierung, unter die Fahnen zu treten, keine Folge leisten.

Luftschiffahrt.

Bétheny, 7. Juli. Trotz heftigen Windes, der mehrere unfreiwillige Landungen zur Folge hatte, wobei die Apparate beschädigt wurden, führten zahlreiche Aviatiker bemerkenswerte Flüge aus. Öhlschlager legte, ohne anzuhalten, eine Strecke von 225,27 Kilometer zurück. Latham schlug den 200 Kilometerrekord in 2 Stunden 46 Minuten, ebenso den Dreistundenrekord, indem er 215 Kilometer zurücklegte.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtek.

Neuigkeiten am Büchermarkte.

Haberl J., Der geschichtliche Unterricht in der Volksschule, K 2·04. — Esser, Die Giftpflanzen Deutschlands, K 28·80. — Brand Fr., Spezialplan für den Zeichenunterricht, K 2·64. — Mulzer Dr. P., Praktische Anleitung zur Syphilisdiagnose auf biologischem Wege, K 4·32. — Nie Dr. G., Lehrbuch der Elektrizität und des Magnetismus, K 22·32. — Oettingen A. v., Schule der Physik, gbd. K 13·80. — Knortz Prof. K., Die Insekten in Sage, Sitte und Literatur, K 2·88. — Pfeifer Dr. V., Die Heilfaktoren Bad Gasteins, K 1·50. — Volquardts G., Feldmessen und Nivellieren, K —·96. — Foerster F. W., Staatsbürgerliche Erziehung, K 1·20. — Anschütz Gerh., Die Polizei, K 1·20. — Ostwald W., Schule der Chemie, gbd. K 7·68. — Dammer Dr. O., Chemische Technologie der Neuzeit, 1. Lieferung, K 7·20. — Beckurts Dr. H., Die Methoden der Maßanalyse, 1. Abt., K 16·80. — Reinisch Dr. R., Entstehung und Bau des deutschen Mittelgebirges, K 4·20. — Schmitz H., Kein Haus und kein Betrieb ohne Elektrizität, K —·54. — Hartmann S., Ein gemütliches Heim, K —·36. — Mayer Dr. Frz. M., Steiermark im Franzosenzeitalter, K 1·—. — Schaukal Rich., Vom unsichtbaren Königreich, K 4·80. — Steinitzer Dr. M., Straußiana und Andres, K 1·92. — Lux Jos. Aug., Ingenieur-Ästhetik, K 3·12. — Hirsch Dr. E., Über Arterienverkalkung, K 1·20. — Wachenfeld Dr., Herzkrankheiten und Arterienverkalkung, K —·60. — Bäumer Dr. Ed., Von ärztlicher Kunst und den Grenzen medizinischer Wissenschaft, 1.: der Hippokratismus, K —·90

Carnegie Andrew, Vierspännig durch England, gebunden K 5·40. — Schopenhauers Werke in 5 Bänden, in Leder gbd. K 31·20. — Zorn A. H. J., Der sentimentale Don Juan, K 2·40. — Gerhard G. F., Detlev von Liliencron, K 1·80. — Hundert Abenteuer Casanovas, K 3·60. — Hanneke P., Dr. E. Vogels Taschenbuch der Photographie, 25. Auflage, K 3·—. Bergfeld E., Wie die Urmenschen erbliche Rassenfarben erwarben und wie sie ihr Haarkleid verloren, K 1·80. — Pfeiffer K., Das Fußballspiel, K —·90. — Flothmann Gerh., Die Macht der Hypnose, K 1·20. — Daffner H., Musikwissenschaft und Universität, K —·60. — Lindner, Atlas der mikroskopischen Grundlagen der Gärungskunde, K 22·80. — Malvery O. Chr., Im Sumpfe der Weltstadt, K 1·44. — Codwin C., Begegnungen mit mir (das Buch der jungen Mondaine), gbd. K 4·80. — Friedjung H., Der Kampf um die Vorherrschaft in Deutschland, II. Bd., K 16·80. — Briefe an eine schöne Frau, K 2·40. — Busse C., Heilige Not, gbd. K 3·60. — Binding R. G., Legenden der Zeit, gbd. K 4·80. — Herrmann P., Island in Vergangenheit und Gegenwart, III, K 8·40. — Kantor Fr., Von Backfischen und kleinen Mädchen, K 1·80. — Schur E., Kind und Kunst, 1·20. — Schettler Dr. R. und Eppler Dr. A., Chemie und Mineralogie, K 2·16. — Kienitz-Gerloff Prof. Dr. Fel., Botanisch-mikroskopisches Praktikum, K 5·76.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung **Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg** in Laibach, Kongreßplatz 2.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 7. Juli. Vojta, Rentmeister, Königgrätz. — Horvat, Pfarrer, Kaltenbrunn. — de Fanti, Kfm.; Siegwart, Werkführer, Venedig. — Neumann, Kfm., Belovar. — Hahn, Jahnel, Grassic, Kflte., Triest. — Bily, Professor; Dr. Klapel, Arzt; Vesely, Oberlehrer, Großmeseritsch. — Hejda, Cafetier; Fatka, Vana, Priv., Prag. — Rexinger, Mantinger, König, Jacobsen, Kflte.; Spitzer, Neurath, Theimer, Hermes, Altschul, Nahs, Ebel, Schwarz, Guttmann, Rsde., Wien. — Paskievič, Kfm.; Kossär, Rsd., Agram. — Perko, Kaplan, Sairach. — Neudert, Beamter, Fiume. — Schittler, Rsd., Klosterneuburg. — Deutsch, Rsd., Graz. — Novak, Rsd., Cilli.

Hotel Elefant.

Am 6. Juli. Schipek, Priv., Mauer bei Wien. — Herzig. Priv., s. Tochter; v. Urbanitzky, k. k. Baurats Witwe; Flesch, Colberg, Graubner, Ing.; Lebar, Oberkondukteur der Südbahn, s. Frau; Pollak, Maier, Kflte.; Maudl, Willet, Frauenthal, Haradam, Schwarz, Melnig, Locker, Rsde., Wien. — Fleischer, Rsd., Budapest. — Hold, Rsd.; Gödl, Ing., Graz. — Fiedler, Beamter, Klagenfurt. — Lötsch, Kfm., Böcklabruck. — Zuzek, Kfm., Selzach. — Engel, Rsd., Wien. — Carl, Stadtrat, s. Frau, Dresden. — Schmidt, Apotheker, Berlin. — Spirlanzl, Bürgermeister, s. Familie; Brichta, Priv., s. Frau; Jilkovec, Priv., s. Söhne, Pisek (Böhmen). — Perina, k. k. Offizial, s. Familie; Mohcord, Priv., Rovigno. — Reeb, Werkmeister, s. Familie; Novak, Maschinenleutnant; Delchio, Maschinenmeister, Fiume. — Dr. Röthel, Werksarzt; Eckerth, Gymnasialsupplent, Gottschee. — Pospischil, Lehrerin, Aßling. — Dr. Steinpacher, Priv., Krainburg.

Am 7. Juli. Edler v. Rom, k. u. k. Major; Dr. v. Lenkh, Statthaltereikonzipist; Klaber, Malersgattin, s. Kindern; Guntzert, Kfm., Wien. — Seise, Kfm., Remscheid. — Schmidlin, Kfm., Agram. — Pereles, Kaufmannsgattin; Kraus, Ingenieur, Graz. — Koeder, Rsd., Cilli. — Piskaty, Rsd., s. Neffen, Linz. — Laubeis, k. u. k. Oberleutnant; Tastl, Katechet, Prag. — Tommasi, Direktor, Villach. — Wilhelm, Werksverwalter, Topusko, Kroatien. — Ritter v. Massari, Forst-Volontär, Oberburg. — Piering, Ingenieur, Gonobitz. — Krischmann, k. k. Lehrer; Schwarz, Kfm.; Brainovich, Bugatti, Priv., Triest. — Lončarič, Priv., Rieka bei Fiume. — Lindinger, Priv., Lussinpiccolo. — Zappner, Kfm., Wien.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306·2 m. Mittl. Luftdruck 736·0 mm.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0°C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
7.	2 U. N.	726·9	15·0	windstill	Regen	
	9 U. Ab.	28·6	13·2	»	bewölkt	
8.	7 U. F.	30·2	13·1	»	Nebel	8·3

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 13·7°, Normale 19·5°.

Seismische Berichte und Beobachtungen der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Krainischen Sparkasse 1897.)

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46°03′; Östl. Länge von Greenwich 14°31′.

Juni	Herddistanz	Beginn des ersten Vorläufers	Beginn des zweiten Vorläufers	Beginn der Hauptbewegung	Maximum (Ausschlag in mm)	Ende der Aufzeichnungen	Instrument*
	km	h m s	h m s	h m s	h m s	h m	
			Laibach:				
7.	6000	09 28 54	09 36 31	10 08 —	10 21 50	11 11	L

Bodenunruhe: Schwach.

* Es bedeutet: E = dreifaches Horizontalpendel von Rebeur-Ehlert, V = Mikroseismograph Vicentini, W = Wiechert-Pendel.

(2492)

Für die anlässlich des Festes der goldenen Hochzeit uns vielfach zugekommenen Glückwünsche und ehrenden Freundschaftsbeweise erlauben wir uns herzlichst zu danken.

Franz und Leopoldine Doberlet.

Laibach, im Juli 1910.

Herren-Puch-Rad wird verkauft.

Wo? sagt die Administration dieser Zeitung. (2494)

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 7. Juli 1910.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose" versteht sich per Stück.

	Geld	Ware
Allgemeine Staatsschuld.		
Einheitliche Rente:		
4% konver. steuerfrei, Kronen (Mai-Nov.) per Kasse	94·15	94·35
detto (Jänn.-Juli) per Kasse	94·15	94·35
4·2% ö. W. Noten (Febr.-Aug.) per Kass	97·80	98·—
4·2% ö. W. Silber (April-Okt.) per Kasse	97·80	98·—
1860er Staatslos 500 fl. 4%	170·—	174·—
1860er „ 100 fl. 4%	237·—	243·—
1864er „ 100 fl.	322·—	328·—
1864er „ 50 fl.	322·—	328·—
Dom.-Pfandbr. à 120 fl. 5%	287·—	589·—
Staatsschuld d. i. Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder.		
Österr. Goldrente steuerfr., Gold per Kasse 4%	116·45	116·65
Österr. Rente in Kronenw. stfr., per Kasse 4%	94·15	94·35
detto per Ultimo 4%	94·15	94·35
Öst. Investitions-Rente, stfr., Kr. per Kasse	84·25	84·45
Eisenbahn-Staatsschuldverschreibungen.		
Elisabeth-Bahn i. G., steuerfr., zu 10.000 fl. 4%	—·—	—·—
Franz Joseph-Bahn in Silber (div. St.) 5¼%	116·25	117·25
Galiz. Karl Ludwig-Bahn (div. Stücke) Kronen 4%	94·40	95·40
Rudolf-Bahn in Kronenwähr. steuerfr. (div. St.) 4%	94·85	95·85
Vorarlberger Bahn, stfr., 400 und 2000 Kronen 4%	94·40	95·40
In Staatsschuldverschreibungen abgestempelte Eisenbahn-Aktien		
Elisabeth-B. 200 fl. KM. 5¾% von 400 Kr.	450·—	452·—
detto Linz-Budweis 200 fl. ö. W. S. 5¼%	418·—	420·—
detto Salzburg-Tirol 200 fl. ö. W. S. 5%	417·—	418·—
Kremstal-Bahn 200 u. 2000 Kr. 5%	190·—	191·—

	Geld	Ware
Vom Staate zur Zahlung übernommene Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Böhm. Westbahn, Em. 1895, 400, 2000 u. 10.000 Kr. 4%	95·35	96·35
Elisabeth-Bahn 600 u. 3000 M. 4 ab 10%	115·60	116·60
Elisabeth-Bahn 400 u. 2000 M. 4%	115·40	116·40
Ferdinands-Nordbahn Em. 1886	95·95	96·95
detto Em. 1904	96·60	97·60
Franz Joseph-Bahn Em 1884 (div. St.) Silb. 4%	95·10	96·10
Galizische Karl Ludwig-Bahn (div. St.) Silb. 4%	94·65	95·65
Ung.-galiz. Bahn 200 fl. S. 5%	103·25	104·25
detto 400 u. 5000 Kr. 3½%	86·—	87·—
Vorarlberger Bahn Em. 1884 (div. St.) Silb. 4%	94·80	95·80
Staatsschuld der Länder der ungarischen Krone.		
4% ung. Goldrente per Kasse	113·25	113·45
4% detto per Ultimo	113·25	113·45
4% ungar. Rente in Kronenwähr. stfr. per Kasse	92·20	92·40
4% detto per Ultimo	92·20	92·40
3½% detto per Kasse	81·95	82·15
Ungar. Prämien-Anl. à 100 fl.	224·50	230·50
detto à 50 fl	224·50	230·50
Theiß-Reg.-Lose 4%	155·—	161·—
4% ungar. Grundentl.-Oblig.	92·25	93·25
4% kroat. u. slav. Grdentl.-Obl.	94·—	95·—
Andere öffentliche Anlehen.		
Bosn. Landes-Anl. (div.) 4%	91·60	92·60
Bosn.-herceg. Eisenb.-Landes-Anlehen (div.) 4½%	99·40	100·40
5% Donau-Reg.-Anleihe 1878	103·65	104·65
Wiener Verkehrs-Anl. 4%	94·30	95·30
detto 1900 4%	94·30	95·30
Anlehen der Stadt Wien	101·40	102·40
detto (S. oder G.) 1874	120·65	121·65
detto (1894)	92·15	93·15
detto (Gas) v. J. 1898	94·70	95·70
detto (Elektr.) v. J. 1900	94·30	95·30
detto (Inv.-A.) v. J. 1902	96·35	97·35
Börsebau-Anlehen verlosb. 4%	94·35	95·35
Russische Staatsanl. v. J. 1906 f. 100 Kr. p. K. 5%	103·70	104·50
detto per Ultimo 5%	—·—	—·—
Bulg. Staats-Hypothekar Anl. 1892 6%	121·15	122·15

	Geld	Ware
Bulg. Staats-Goldanleihe 1907 f. 100 Kr. 4½%	93·10	94·10
Pfandbriefe usw.		
Bodenkr., allg. öst. i. 50 J. vl. 4%	94·80	95·80
Böhm. Hypothekenb. verl. 4%	97·—	97·35
Zentral-Bod.-Kred.-Bk., österr., 45 J. verl. 4½%	101·—	102·—
detto 65 J. verl. 4%	96·50	97·50
Kred.-Inst., österr., f. Verk.-Unt. u. öffentl. Arb. Kat. A. 4%	94·—	95·—
Landesh. d. Kön. Galizien und Lodom. 57½ J. rückz. 4%	100·—	100·75
Mähr. Hypothekenb. verl. 4%	94·70	95·70
N.-österr. Landes-Hyp.-Anst. 4%	96·50	97·50
detto inkl. 2% Pr. verl. 3½%	90·10	91·—
detto K.-Schuldsch. verl. 3½%	89·90	90·90
detto verl. 4%	96·—	97·—
Österr.-ungar. Bank 50 Jahre verl. 4% ö. W.	98·80	99·80
detto 4% Kr.	99·—	100·—
Svark., Erste öst., 60 J. verl. 4%	99·20	100·20
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Österr. Nordwestb. 200 fl. S.	103·45	104·45
Staatsbahn 500 Fr.	265·45	266·45
Südbahn à 3% Jänner-Juli 500 Fr. (per St.)	264·—	266·—
Südbahn à 5% 200 fl. S. v. G.	115·10	116·10
Diverse Lose.		
Verzinsliche Lose.		
3% Bodenkredit-Lose Em. 1880	296·75	302·75
detto Em. 1889	276·40	282·40
5% Donau-Regul.-Lose 100 fl.	295·—	301·—
Serb. Präm.-Anl. p 100 Fr. 2%	111·—	115·—
Unverzinsliche Lose.		
Budap.-Basilika (Dombau) 5 fl.	28·65	32·65
Kreditlose 100 fl.	528·—	538·—
Clary-Lose 40 fl. KM.	221·—	231·—
Ofener Lose 40 fl.	—·—	—·—
Palffy-Lose 40 fl. KM.	250·—	270·—
Roten Kreuz, öst. Ges. v. 10 fl.	64·50	68·50
Roten Kreuz, ung. Ges. v. 5 fl.	38·30	42·30
Rudolf-Lose 10 fl.	73·—	79·—
Salm-Lose 40 fl. KM.	250·—	270·—
Türk. E.-B.-Anl.-Präm.-Oblig. 400 Fr. per Kasse	257·50	258·50
detto per Medio	257·50	258·50

	Geld	Ware
Wiener Komm.-Lose v. J. 1874	533·—	543·—
Gew.-Sch. d. 3% Präm.-Schuld d. Bodenkr.-Anst. Em. 1889	97·50	101·50
Aktien.		
Transport-Unternehmungen.		
Aussig-Teplitzer Eisenb. 500 fl.	2020·—	2035·—
Böhmische Nordbahn 150 fl.	—·—	—·—
Buschtiehrader Eisb. 500 fl. KM.	2447·—	2458·—
detto (lit. B) 200 fl. per Ult.	943·—	949·—
Donau-Dampfschiffahrts-Ges., k. k. priv., 500 fl. KM.	1146·—	1152·—
Dux-Bodenbacher E.-B. 400 Kr.	606·—	612·—
Ferdinands-Nordb. 1000 fl. KM.	5337·—	5340·—
Kaschau-Oderberger Eisenbahn 200 fl. S.	357·—	361·—
Lemb.-Czern.-Jassy-Eisenbahn-Gesellschaft, 200 fl. S.	560·—	562·50
Lloyd, öst., Triest, 500 fl., KM.	570·—	572·—
Österr. Nordwestbahn 200 fl. S.	—·—	—·—
detto (lit. B) 200 fl. S. p. Ult.	—·—	—·—
Prag-Duxer Eisenb. 100 fl. abgst.	225·75	227·—
Staatseisenb. 200 fl. S. per Ult.	742·50	743·50
Südbahn 200 fl. Silber per Ult.	108·75	109·75
Südnorddeutsche Verbindungsb. 200 fl. KM.	—·—	—·—
Transport-Ges., intern., A.-G. 200 Kr.	105·—	110·—
Ungar. Westbahn (Raab-Graz) 200 fl. S.	403·50	405·—
Wr. Lokalb.-Aktien-Ges. 200 fl.	250·—	255·—
Banken.		
Anglo-Österr. Bank, 120 fl.	312·50	313·50
Bankverein, Wiener per Kasse	—·—	—·—
detto per Ultimo	541·50	542·50
Bodenkr.-Anst. öst., 300 Kr.	1188·—	1190·—
Laibacher Kreditbank 400 Kr.	446·—	448·50
Zentr.-Bod.-Kreditk. öst., 200 fl.	575·—	580·—
Kreditanstalt für Handel und Gewerbe, 320 Kr., per Kasse	—·—	—·—
detto per Ultimo	666·25	667·25
Kreditbank, ung. allg., 200 fl.	841·25	842·25
Depositenbank, allg., 200 fl.	484·—	486·86
Eskompte-Gesellschaft, niederösterr., 400 Kr.	736·—	740·—
Giro- u. Kassenverein, Wiener, 200 fl.	464·—	468·—
Hypothekenbank, öst. 200 Kr. 5%	331·—	333·—
Länderbank, österr., 200 fl., per Kasse	499·75	503·75
detto per Ultimo	497·—	498·—
„Merkur", Wechselstub.-Aktien-Gesellschaft, 200 fl.	637·—	638·—
Österr.-ungar. Bank 1400 Kr.	1837·—	1848·—

	Geld	Ware
Unionbank 200 fl.	607·60	608·60
Unionbank, böhmische 100 fl.	263·50	264·50
Verkehrsbank, allg., 140 fl.	365·50	367·50
Industrie-Unternehmungen.		
Baugesellsch., allg. öst., 100 fl.	338·—	340·50
Brüxer Kohlenbergb.-Ges. 100 fl.	743·—	744·—
Eisenbahnverkehrs-Anstalt, öst., 100 fl.	466·—	470·—
Eisenbahnw.-Leihg., erste, 100 fl.	208·—	205·—
„Elbemühl", Papierf. u. B.-G. 100 fl.	188·—	192·—
Elektr.-Ges., allg. österr., 200 fl.	412·—	415·—
Elektr.-Gesellsch., intern. 200 fl.	—·—	—·—
Elektr.-Gesellsch., Wr. in Liqu.	—·—	—·—
Hirtenberger Patr.-, Zündh. u. Met.-Fabrik 400 Kr.	1126·—	1136·—
Liesinger Brauerei 100 fl.	237·—	240·—
Montan-Ges., öst. alpine 100 fl.	739·25	740·25
„Poldi-Hütte", Tiegelgußstahl-F.-A.-G. 200 fl.	537·—	541·—
PragerEisen-Industrie-Gesellsch. 200 fl.	2778·—	2788·—
Rima-Murany-Salgo-Tarjaner Eisenw. 100 fl.	690·75	691·75
Salgo-Tarj. Steinkohlen 100 fl.	635·—	638·—
„Schlöglmühl", Papierf., 200 fl.	—·—	—·—
„Schodnica", A.-G. f. Petrol.-Industrie, 500 Kr.	543·—	547·—
„Steyrermühl", Papierf. u. B.-G.	486·—	495·—
Trifailer Kohlenw.-G. 70 fl.	263·—	265·—
Türk. Tabakregie-Ges. 200 Fr. per Kasse	—·—	—·—
detto per Ultimo	389·—	392·50
Waffenf.-Ges., österr., 100 fl.	700·—	705·—
Wr. Baugesellschaft, 100 fl.	203·—	205·—
Wienerberger Ziegelf.-Akt.-Ges.	240·50	241·50
Devisen.		
Kurze Sichten und Schecks.		
Amsterdam	199·—	199·20
Deutsche Bankplätze	117·40	117·60
Italienische Bankplätze	94·67½	94·82½
London	240·—	240·25
Paris	95·27½	95·42½
St. Petersburg	254·—	254·50
Zürich und Basel	95·20	95·35
Valuten.		
Dukaten	11·35	11·38
20-Franken-Stücke	19·08	19·11
20-Mark-Stücke	23·50	23·54
Deutsche Reichsbanknoten	117·40	117·60
Italienische Banknoten	94·75	94·95
Rubel-Noten	2·53	2·54

Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten. Los-Versicherung.

J. C. Mayer Bank- und Wechslergeschäft Laibach, Stritargasse.

Privat-Depots (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluß der Partei. Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent und auf Giro-Konto.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 152.

Freitag den 8. Juli 1910.

(2487) Präs. 1608/10 4/9

Konkursausschreibung.

Beim k. k. Bezirksgerichte in Radmannsdorf ist eine Amtsdienerstelle mit dem durch das Gesetz vom 25. September 1908, R. G. Bl. Nr. 204, und der Verordnung des Gesamtministeriums vom 22. November 1908, R. G. Bl. Nr. 234, normierten Gehalte und der ortsklassenmäßigen Aktivitätszulage, dann dem Anspruche auf Dienstkleidung nach den bestehenden Vorschriften erledigt.

Bewerber um dieselbe oder eine bei einem anderen Gerichte freiwerdende Amtsdienerstelle haben ihre Gesuche bis

8. August 1910

beim k. k. Landesgerichtspräsidium in Laibach im vorgeschriebenen Dienstwege einzubringen und in denselben außer den sonstigen Erfordernissen für eine Gerichtsdienerstelle auch die Kenntnis der slowenischen Sprache nachzuweisen.

K. k. Landesgerichts-Präsidium

Laibach, am 6. Juli 1910.

(2467) 3—3 E 378/10 3

Edikt.

Im Bahnhofsgebäude in Aßling (Oberkrain) gelangen zur öffentlichen Versteigerung

am 12. Juli l. J.,

um 10 Uhr vormittags, und an folgenden Tagen: über 200 Stück Tische und Stühle, 1 großer Eiskasten, 1 Büffettisch mit Bäckereiständer, 10 Kisten Efeu, 1 Schank- und 1 Küchenkassa, 1 Schanktisch mit Zinkblechüberzug, 19 guterhaltene leere Weinfässer mit dem Rauminhalte von 100 bis 200 l, 160 Hektoliter diverse Faßweine (Luttenberger, Sauritscher, Tiroler, Teran, Perchtoldsdorfer, Rebula, Retzer, Wippacher, Cviček usw., 10 Hektoliter diverse Branntweine (Sliwowitz, Weingläger, Jamaika-Rum, Kognak usw.), über 2000 Flaschen diverse Weine (Rheinweine, Champagner usw.), über 2000 Flaschen diverse Liköre, über 1000 Flaschen diverse Mineralwässer, Kellereinrichtung und Geräte, endlich Kaffee, Reis, Zuckerbäckereien und Kanditen.

Am 19. Juli l. J.,

um 10 Uhr vormittags, und an den folgenden Tagen: zirka 1000 silberne, alpakasilberne und stählerne Eßbestecke, Services, Küchen- und Gasthausgeschirre aus Silber, Nickel, Porzellan, Glas und Ton, verschiedene Bier- und Weintrinkgläser und Flaschen, Küchen- und Gasthauswäsche, sowie Wohnungseinrichtung usw.

Die zu versteigernden Gegenstände befinden sich in gut erhaltenem und unverdorbenem Zustande, haben einen beiläufigen Wert von 60.000 bis 80.000 Kronen und können unmittelbar vor der Versteigerung besichtigt werden.

K. k. Bezirksgericht Kronau, Abt. II., am 4. Juli 1910.

(2484) 3—2 S 8/10 1

Konkursedikt.

Das k. k. Landesgericht Laibach hat die Eröffnung des kaufmännischen Konkurses über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft Slocovich & Barbich, Niederlassung in Laibach, sowie über das Privatvermögen der persönlich haftenden Gesellschafter Bruno Slocovich, Ingenieur in Fiume und Pietro Barbich, Ingenieur in Triest, via delle Poste Nr. 3, bewilligt.

Der k. k. L. G. R. Dr. Jakob Toplak wird zum Konkurskommissär, Herr Dr. Alois Kokalj, Advokat in Laibach, zum einstweiligen Masseverwalter bestellt.

Die Gläubiger werden aufgefordert, bei der auf den

12. Juli 1910,

vormittags 9 Uhr, bei diesem Gerichte, Zimmer Nr. 135, anberaumten Tagsatzung unter Beibringung der zur Bescheinigung ihrer Ansprüche dienlichen Belege über die Bestätigung des einstweilen bestellten oder die Ernennung eines anderen Masseverwalters und dessen Stellvertreters ihre Vorschläge zu erstatten und den Gläubigerausschuß zu wählen.

Ferner werden alle, die einen Anspruch als Konkursgläubiger erheben wollen, aufgefordert, ihre Forderungen, selbst wenn ein Rechtsstreit darüber anhängig sein sollte,

bis 31. August 1910,

bei diesem Gerichte nach Vorschrift der Konkursordnung zur Anmeldung und bei der auf den

27. September 1910,

vormittags 9 Uhr, bei diesem Gerichte, Zimmer Nr. 135, anberaumten Liquidierungstagsatzung zur Liquidierung und Rangbestimmung zu bringen. Gläubiger, welche die Anmeldungsfrist versäumen, haben die durch neue Einberufung der Gläubigerschaft und Prüfung der nachträglichen Anmeldung sowohl den einzelnen Gläubigern als der Masse verursachten Kosten zu tragen und bleiben von den auf Grund eines förmlichen Verteilungsentwurfes bereits stattgehabten Verteilungen ausgeschlossen.

Die bei der Liquidierungstagsatzung erscheinenden angemeldeten Gläubiger sind berechtigt, durch freie Wahl an Stelle des Masseverwalters, dessen Stellvertreters und der Mitglieder des Gläubigerausschusses, die bis dahin im Amte waren, andere Personen ihres Vertrauens endgültig zu berufen.

Die Liquidierungstagsatzung wird zugleich als Vergleichstagsatzung bestimmt.

Die Verhandlung über die Konkurse der Gesellschaft und der einzelnen Gesellschafter wird abgesondert geführt werden.

Die weiteren Veröffentlichungen im Laufe des Konkursverfahrens werden durch das Amtsblatt der «Laibacher Zeitung» erfolgen.

Gläubiger, die nicht in Laibach oder in dessen Nähe wohnen, haben in der Anmeldung einen daselbst wohnhaften Bevollmächtigten zum Empfange der Zustellung zu benennen, widrigenfalls auf Antrag des Konkurskommissärs für sie auf ihre Gefahr und Kosten ein Zustellungsbevollmächtigter bestellt werden würde.

K. k. Landesgericht Laibach, Abt. III., am 4. Juli 1910.

(2442) 3—2 A 61/10 5

Oklic,

s katerim se sklicujejo zapuščinski upniki.

K c. kr. okrajnemu sodišču v Vipavi, odd. I., naj vsi tisti, katerim gre kot upnikom kaka terjatev do zapuščine dne 19. maja 1910 umrlega g. Avgusta Nussbaum iz Fužine št. 78, zapustivšega nekake oporoke, pridejo zaradi napovedi in dokaza svojih zahtev dne

6. avgusta 1910,

dop. ob 9. uri, ali pa naj do tega časa vlože pismeno svojo prošnjo, ker ne bi sicer imeli upniki do te zapuščine, če bi vsled plačila napovedanih terjatev pošla, nikake nadaljne pravice, razen v kolikor jim pristoja kaka zastavna pravica.

C. kr. okrajno sodišče v Vipavi, odd. I., dne 30. junija 1910.